

# Der zweite Sonntag im September

## 1 Zur Geschichte des OdF-Tages

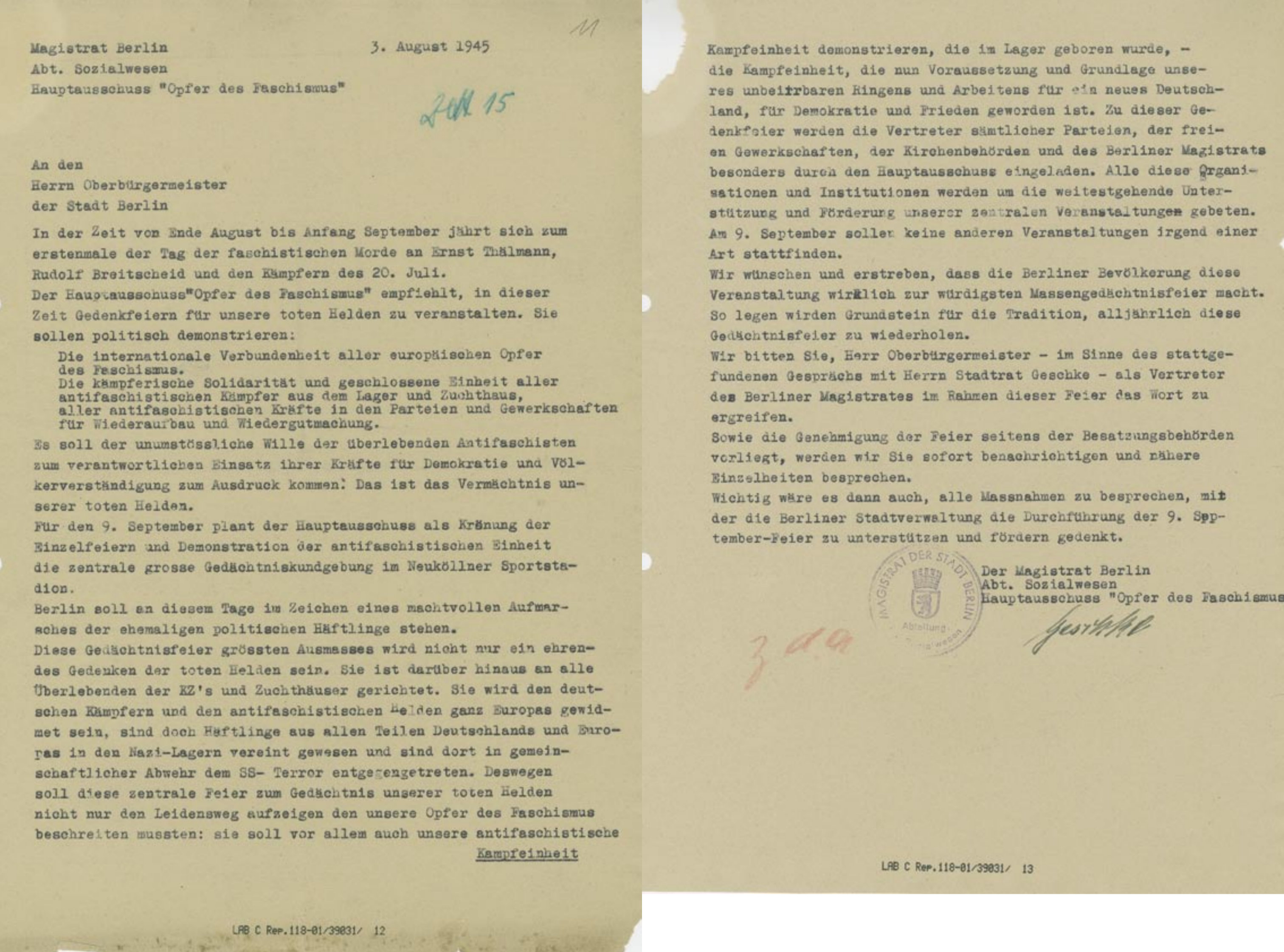


### 1945: Aufruf der Überlebenden

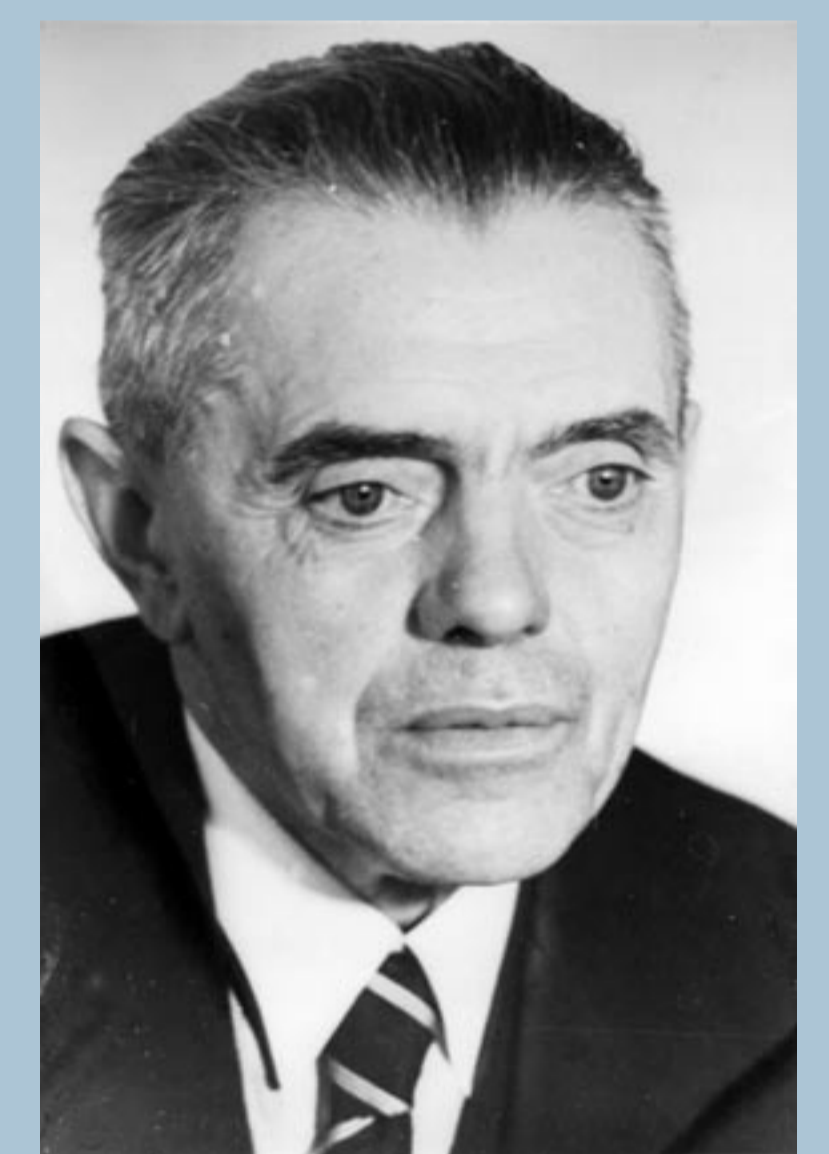
In den ersten Wochen nach der Befreiung entstehen vielerorts Antifa-Ausschüsse, in denen Verfolgte des Naziregimes soziale und medizinische Hilfe für Überlebende aus Haftstätten und Konzentrationslagern organisieren. Seit dem Sommer 1945 werden in zahlreichen Städten aller vier Besatzungszonen Ausschüsse für die Opfer des Faschismus gegründet und den Stadtverwaltungen angegliedert. Als die Jahrestage der Ermordung Ernst Thälmanns, Rudolf Breitscheids und der Widerstandskämpfer des 20. Juli bevorstehen, ergreifen ehemalige politische Häftlinge die Initiative zur Begründung eines Gedenktages für die Opfer des Faschismus. Aus diesem Anlass wendet sich der Berliner „Hauptausschuß Opfer des Faschismus“ am 3. August an den Oberbürgermeister Dr. Arthur Werner. Der Berliner Magistrat nimmt sich dieses Anliegens an. Er ruft erstmals für den 9. September 1945 zum „Tag der Opfer des Faschismus“ auf. Die neu zugelassenen antifaschistisch-demokratischen Parteien, die Kirchen, die Gewerkschaften und Jugendausschüsse unterstützen den Gedenktag. Im Zentrum der Ehrung stehen die „toten Helden des antifaschistischen Kampfes“, wie es im Aufruf des Berliner Hauptausschusses „OdF“ heißt. Auch in zahlreichen Städten Sachsens, in Brandenburg, Weimar, Neumünster und Stuttgart finden im September 1945 Gedenktage für die Opfer des Faschismus statt.

Bild oben:  
Fensterschmuck am Rathaus Tempelhof:  
„9. September Gedenktag Opfer des Faschismus“

Ehrung für den 1934 ermordeten  
Kommunisten Richard Hüttig vor  
dessen früherem Wohnhaus



Aufruf-Plakat,  
gestaltet von Gerhard Kreische



Ottomar Geschke (1882-1957)  
Von 1920 bis 1924 für die KPD Mitglied  
des Preussischen Landtages, 1924 bis 1932  
Reichstagsabgeordneter. Am 28. Februar  
1933 verhaftet, überlebt er das Zuchthaus  
Spandau, die Konzentrationslager Lichten-  
burg, Sonnenburg, Buchenwald und  
Sachsenhausen und wird erst Anfang Mai  
1945 befreit.  
1945-46 Vorsitzender der KPD-Bezirks-  
leitung Berlin und Stadtrat für Sozialwesen  
beim Berliner Magistrat. Er gehört zu  
den Mitbegründern des Berliner Haupt-  
ausschusses „OdF“, ist dessen erster  
Vorsitzender. 1947-1953 Vorsitzender der  
VVN für die SBZ bzw. ab 1949 bis 1953  
für die DDR.

(Fotoaufnahme nach 1945)

Frankfurter Rundschau vom  
8. September 1945

**Berlin ehrt die Opfer**  
BERLIN, 7. September (APD). Der 9. September wird in Berlin als Erinnerungstag für die Opfer des Faschismus feierlich begangen werden. In einem Appell an die Bevölkerung gab Oberbürgermeister Dr. Werner bekannt, daß die Feierlichkeiten am Vormittag mit Gedenkgedichten in den evangelischen und den katholischen Kirchen beginnen werden. Der 8. September sei ein Gedenktag für Thälmann, Breitscheid, sowie Leuchner und die anderen Mitkämpfer des 20. Juli und für alle bekannten und unbekanntem ermordeten Kämpfer gegen das Nazi-System. Am 8. September ist es fast ein Jahr her, daß die von Volkgerichtshof wegen Mitbeteiligung an dem Bombenattentat vom 20. Juli zum Tode verurteilten Mitkämpfer hingerichtet wurden. In einer der protestantischen Kirchen wird Pfarrer Grotzer die Predigt halten, der selber mehrere Jahre im Konzentrationslager ausgebüchert hat. Der katholische Bischof von Berlin, Graf Conrad von Freyburg, wird eine feierliche Requiem-Messe lesen. Am Nachmittag um 3 Uhr wird im Neuköllner Stadion eine Massensammlung zu Ehren der Angehörigen aller Nationen stattfinden, die von Nationalsozialismus oder Faschismus ermordet wurden sind. Dem Ernst des Tages gemäß sind alle öffentlichen Tanzveranstaltungen verboten. Die Programme der Theater und Kinos werden entweder eingestellt oder dem Charakter des Tages angepaßt.  
Ein allseitiges Abmischen wird abendlichen Konzerten und politischen Häftlingen im Rahmen einer besonderen Feier überreicht werden. In diesen Abmischen sind die Embleme „KZ“ bzw. „Z“ eingraviert. Außerdem erhalten die ehemaligen Häftlinge eine Urkunde über Art und Dauer ihrer Haft.



# Der zweite Sonntag im September

## 2 Zur Geschichte des OdF-Tages

### Erstes Gedenken: Die Kundgebung in der Werner-Seelenbinder-Kampfbahn

Bereits am Vorabend des 9. September 1945 finden in vielen Schulen und in allen Bezirken Berlins Gedenkfeiern statt. Gottesdienste leiten den Gedenktag ein. Am frühen Nachmittag bewegen sich 30 Demonstrationzüge durch die Stadt. Ihr Ziel ist das in „Werner-Seelenbinder-Kampfbahn“ umbenannte Neuköllner Stadion. Umrahmt von Fahnen der von Deutschland überfallenen Länder, erhebt sich in der Mitte des Platzes das von dem Baustadtrat Hans Scharoun entworfene Ehrenmal. Es trägt die Aufschrift: „Die Toten mahnen die Lebenden“, das Motto des ersten OdF-Tages. Unter den Buchstaben „KZ“ steht der rote Winkel der politischen Häftlinge, der sich seither auf zahlreichen Plakaten, Aufrufen, Denkmälern, Publikationen und Abzeichen findet. Hunderttausend stehen dicht gedrängt, als die ergreifenden Töne des Trauermarsches von Chopin erklingen. Beethovens Coreolan- und Leonoren-Ouvertüren unterstreichen den Gedenkcharakter des Tages. Der Schauspieler Horst Caspar rezitiert Karl Schnogs „Heimkehr“, sein Kollege Ernst Wilhelm Borchert Johannes R. Bechers „Kinderschuhe von Lublin“. Der Gesang „Unsterbliche Opfer“ – ein russisches Revolutionslied – und das Moorsoldaten-Lied werden angestimmt. Die Ravensbrück-Überlebende Maria Wiedmaier, Ottomar Geschke und Oberbürgermeister Dr. Werner verbinden Trauer und Gedenken mit dem Aufruf, den Nazismus mit all seinen Wurzeln zu beseitigen und ein freies demokratisches Deutschland aufzubauen. Mit dem gemeinsamen Gesang „Brüder zur Sonne, zur Freiheit...“ klingt der erste „OdF-Tag“ aus.

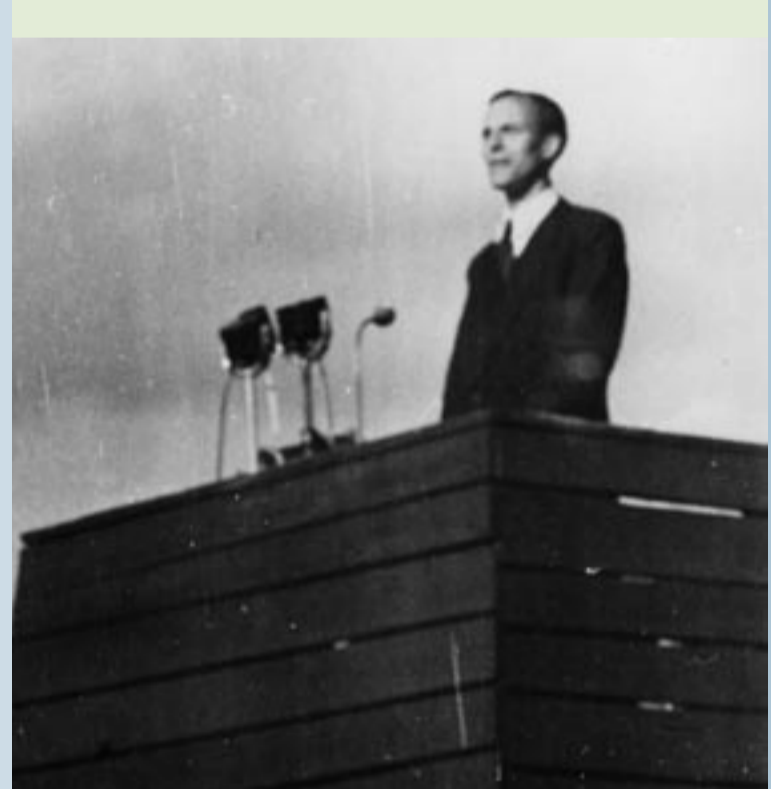


Werner Seelenbinder, (1904-1944)

Seit 1917 Arbeiterportier, als Ringkämpfer mehrmals Deutscher Meister mit internationalen Erfolgen. 1928 tritt er in die KPD ein. Aufgrund seiner antifaschistischen Tätigkeit wird er 1933 kurzzeitig verhaftet. Teilnehmer an der Olympiade 1936, gewinnt mit dem 4. Platz keine Medaille und kann nicht, wie geplant, vom Siegerpodest das Nazi-Regime entlarven. Seit 1938 aktiv in der Widerstandsgruppe Robert Uhrig, wird er mit deren Zerschlagung 1942 verhaftet. Nach zwei Jahren Haft wird er am 24. Oktober 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet.

(Fotoaufnahme Mitte der 1930er Jahre)

Der Schauspieler Horst Caspar rezitiert die „Heimkehr“ von Karl Schnog



**HEIMKEHR**  
Von Karl Schnog  
Frau, schau mich nicht so seltsam an  
und forsch nicht in meinen Zügen,  
Ja du, ich bin's, ich bin dein Mann,  
denn deine Augen werden dich nicht trügen.  
Wenn ich dir fremd geworden bin  
und unersichtlich meine Sinnen,  
ich bin durch Not und Elend hin  
und oft am Tod vorbeigeschritten.  
Und bin ich endlich auch zu Haus  
weil unsere Freude überflutet,  
Denn, Frau, ich ruhe mich nicht aus,  
ich muß für unsere Kinder kämpfen.  
Gewiß, es können wir auch  
mich endlich einmal auszustrecken,  
doch hier! Ich wieder fast noch Ruh,  
solange Haß rings herrscht und Schreden.  
Ich bin nicht eher froh und frei  
und habe keine guten Stunden,  
bis daß ein Ende der Tyrannei  
für jeden Selbsttötenden gefunden.  
Dum holte nicht den Kopf gesenkt,  
so nicht, daß ich „nicht an dich denke“,  
Die Freiheit ist mir erst geschenkt,  
wenn ich der Welt die Freiheit schenke.



Volkschor Oberschöneweide und die Städtische Chorgemeinschaft Neukölln in der Seelenbinder-Kampfbahn



### Der Marsch von 100 000 Antifaschisten

Die Massen-Gedächtnisfeier für die Opfer des Faschismus im Neuköllner Seelenbinder-Stadion

Berlin, 10. September 1945  
Groß-Berlin und seine Umgebung stand am Sonntag und Sonntag im Zeichen einer Kundgebung, wie sie diese Stadt bisher noch nie erlebte. Vier Monate nach Einstellung der Kampfhandlungen war es möglich, die bisher größte Gedächtnisfeier im neuen Deutschland abzuhalten. Tausende von aktiven Teilnehmern marschierten durch die Trümmerstätten Groß-Berlins, über die Notsteige zerstörter Brücken und auf Umwegen zur Werner-Seelenbinder-Kampfbahn nach Neukölln, um diese bis auf den allerletzten Platz zu füllen. Wenn sich diese Kundgebung Sie war gewidmet dem Millionen-Todesopfer, die in Hitlers Verbrecherkellern und Gestapohäusern auf bestialische Weise umgebracht wurden: Den Opfern des Faschismus!

Die erste, jedoch kämpferische Stimmung, die bei der Gedächtniskundgebung im Stadion herrschte, die brausenden Zurufe, die den Rednern des Tages gezollt wurden, waren der beste Beweis dafür, daß die Berliner Bevölkerung entschlossenem Willens ist, jede Spur des Naziregimes auszulöschen durch einmütige und verständnisvolle Zusammenarbeit der vier antifaschistischen Parteien. Diese erste feierliche Großkundgebung hat bewiesen, daß die Groß-Berliner Bevölkerung sich von der Nazi-umweltung befreit hat, daß sie die ihr einverleibte Beule dazu verwendet wird, einen neuen frischen und lebendigen Geist erstehen zu lassen. Das Gedächtnis der ermordeten Freiheitskämpfer!

Einige Ziffern mögen den Umfang der Kundgebung andeuten:  
Es wurden 1000 Kränze im Stadion niedergelegt, 100 000 Demonstrationen waren auf den Beinen, darunter 15 000 Opfer des Faschismus. Es waren Delegationen erschienen aus: Köln, mit dem englischen Kommandanten, aus Frankfurt a. M., Braunschweig, Weimar, Jena, Erfurt, Leipzig, Chemnitz, Dresden, aus Mecklenburg und Pommern. Von Brandenburg waren alle Orte vertreten. Frau und Tochter von Ernst Thälmann, die erst vor kurzem durch die

Sammlung in drei Bezirken  
Um die Mittagszeit sammelten sich auf 30 Stellplätzen die Teilnehmer, um gemeinsam zur großen Gedächtniskundgebung zur Werner-Seelenbinder-Kampfbahn zu marschieren. An der Spitze dieser Züge marschierten in der geschlossenen Blocks die Kranzträger; ihnen folgten die Opfer des Faschismus mit ihren Angehörigen. Den Schluß der Züge bildeten die Mitglieder des FDGB und alle Antifaschisten.

**Der tragische Marsch der Opfer**  
graschalt vor unseren geistigen Augen noch einmal auf.  
Das nachfolgende Programm war dem Ernst und der Würde des Tages anzupassen. Das Orchester brachte die Ouvertüre zu Coréolan von Beethoven und die Ouvertüre Leonore Nr. 3 von Beethoven zu Gehör, die Massen-Chöre des Volkschors Oberschöneweide und der städtischen Chor-Gemeinschaft Neukölln unter Leitung von Chorleiter Walter Rohde brachten das russische Revolutionslied von Scherchen „Unsterbliche Opfer“ und gemeinsam mit dem Orchester „Das Moorsoldaten-Lied“ in der Bearbeitung von Holdenhause zum Vortrag, während der Sprecher das Werk „An die Toten“ von Kluba Hirsch mit Einzel-Sprechern als erschütternde Anlage brachte. Die Rezitation „Die Kinder-

Rede des Oberbürgermeisters  
Wir sind hier heute zu einer beispiellosen Gedächtnisfeier zusammengelommen. In jedem Jahr soll künftig am gleichen Tage in unserer Arbeit und in der verbrennten Urnat des Alltags eine schmerzliche Pause sein. In ihr wollen wir uns aus unseren alltäglichen Sorgen und Nöten hinaus- und hinaufheben zu einer höheren Werte, zu den stützlichen Ideen der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Völkervertragens. Für diese Ideale haben zahlreiche Männer und Frauen im Kampf gegen den Faschismus unschuldig, ja zu Hunderttausenden (Fortsetzung auf Seite 2).

**Das andere Deutschland**  
Von Otto Meier  
Berlin, 10. September 1945.  
Berlin steht noch unter dem Eindruck der gewaltigen Sonntagskundgebung, die als erste dieser Art dem Gedächtnis aller Opfer, die im illegalen Kampf gegen das blutige Terrorregiment Hitlers gefallen sind, gewidmet war. Nach über zwölf Jahren marschierten wieder die Millionen, nicht auf autoritären Befehl und nach trübseligen Kommando im zackigen Gleichschritt, drohend mit geschliffenem Säbel, nein, mit den Kränzen des Ruhmes für die von Nazi-Verbrechern gemordeten Brüder und Schwestern, sie vereinigt zu einer einzigartigen Demonstration für den Frieden.

Die Berliner haben die Delegationen der Opfer des Faschismus aus allen Teilen des Landes, darunter auch die Kölner mit dem englischen Kommandanten an der Spitze, diesen Tag hier selbst erlebt. Sie alle werden dem Eindruck dieser Kundgebung ihren Landleuten vermitteln. Millionen Deutscher haben sie mit heilem, hoffnungsvollem Herzen am Lautsprecher verfolgt. Und wir wissen, daß Zehntausende der überlebenden ausländischen Opfer des Faschismus, die mit uns deutschen Häftlingen in den Konzentrationslagern eine einzige kameradschaftliche und in Todesnot erlebte Willensfront bilden, entschlossen, mit allen demokratischen Kräften zusammen eine Welt des Friedens aufzubauen, es bedauern, daß die Ungunst der Zeitverhältnisse sie für diesmal noch an der Teilnahme hindert. Ihnen hat Groß und Ruf des Berliner Stadtrates Ottomar Geschke über die Grenzen hinweg.

Wir wollen in der oft aufgeworfenen Frage, ob eine offene Revolution in Deutschland gegen das Schreckensregiment Hitlers zur Verhinderung oder Abkürzung des Krieges möglich war, nicht in eigener Sache urteilen. Wir wollen nicht den Anschein erwecken, als läge uns daran, aus einer selbstverständlichen Mitverantwortung, die wir für das ganze deutsche Volk tragen müssen, entlassen zu werden. Aber: bedauern die Machtübernahme Hitlers ausserpolitisch die Vorbereitung und Durchführung des brutalen Eroberungskrieges eines imperialistischen Militarismus, hauptsächlich war sie mit dieser Zielsetzung nach dem Willen des Großgrundbesitzes und der Schwerindustrie die erzwungene Anbahnung der sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, die das Volk gegen die Kriegsverbrecher zu humanisieren versuchte.

Der Sturz des Diktators hätte als ein Akt der offenen Rebellion nur in Verbindung mit dem militärischen Erwerb, eines Hiltzgegenschaft ausschließlich das Wissen um die unvermeidliche Niederlage und ihren katastrophalen Folgen war, werden können. Was hätte der Versuch am 30. Juli 1944 schiefere, soll hier nicht diskutiert werden. Zu der Frage, ob nach der realistischen Zurückweisung aller Organisationen mit einer führerlosen Masse eine Revolution als Ausdrück und letzte Steigerung des Klassenkampfes möglich war, silierten wir wie Friedrich Engels in seinem berühmten gewordenen Vorwort zu Karl Marx „Die Klassenkämpfe in Frankreich“, datiert London, 6. März 1850. Dieses Vorwort ist ein politisches Testament, das nach strengen Regeln



Treffpunkt zur Demonstration



Treffpunkt zur Demonstration

# Der zweite Sonntag im September

3

## Zur Geschichte des OdF-Tages



## Lustgarten 1946 und 1947: Ehrung der Toten – Verpflichtung der Lebenden

Mitglieder verschiedener Widerstandsbewegungen als Redner auf dem OdF-Tag 1946. v.l.: Werner Haberthür (christlicher Widerstand), Prof. Robert Havemann (Europäische Union), Gräfin Marion Yorck von Wartenburg (20. Juli), Änne Saelkow (Anton-Saelkow-Gruppe), Erich Wichmann (Beppo-Römer-Gruppe), Erich Ziegler (Heinz-Kapelle-Gruppe), Ruthild Hahne (Rote Kapelle), Ottomar Geschke



Die Gedenkveranstaltungen in den frühen Nachkriegsjahren in vielen Städten Deutschlands mit Hunderttausenden von Teilnehmern und die Berichterstattung in den Medien fördern die beginnende Auseinandersetzung mit der nazistischen Vergangenheit. Sie rücken die Opfer des Faschismus in das Bewusstsein der Bevölkerung. Am 22. September 1946 steht im Berliner Lustgarten die Würdigung des deutschen Widerstandes in seiner weltanschaulichen Vielfalt im Mittelpunkt. Am 14. September 1947 ist das zentrale Anliegen die Ehrung der Toten und die Verpflichtung der Lebenden. Im Gedenken an alle Opfer des Faschismus sind diese OdF-Tage noch weitgehend überparteilich und überkonfessionell. Millionen jüdische Opfer mahnen zur Wachsamkeit gegenüber einem schon wieder offen auftretenden Antisemitismus, vor dem die Repräsentanten der Jüdischen Gemeinde Heinz Galinski und Julius Meyer zum OdF-Tag 1947 eindringlich warnen. Ottomar Geschke erklärt auf der Kundgebung im Lustgarten: „Der Kampf gegen den Antisemitismus ist nicht ein Kampf der Juden. Er muss ein Kampf aller anständigen Menschen in der ganzen Welt sein“. 1947 gehört erstmals die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN) zu den Trägern des Gedenktages. Seit 1946 entstehen in allen Besatzungszonen Kreis- und Landesvereinigungen der VVN. Sie gehen organisatorisch und personell aus den OdF-Ausschüssen hervor.

### An alle Bewohner von Schöneberg

Am 14. September 1947 wollen wir wieder, wie in jedem Jahre, derer gedenken, die den Kampf gegen das mörderische Hitler-Regime trotz schwerster Blutopfer niemals aufgegeben haben. Es waren die Besten unserer Nation, die Träger und Kämpfer des wahrhaft humanistischen Gedankens, der heiligsten Tradition und des besten und wertvollsten Menschentums.

Die Blüte unseres Volkes wurde durch die Wahnsinnsideen des Faschismus und seiner Hintermänner, den Monopolisten und Militaristen, dahingemordet. Das Attentat des Nazi-Regimes auf die Weltkultur schändete den guten Namen unserer Nation. Die Opfer des Faschismus waren es, die durch ihren mutigen Kampf, durch ihr tapferes Leben und Sterben für ihr Volk den letzten Rest des deutschen Ansehens gerettet haben.

Am 14. September werden wir derer gedenken, die diesen Kampf uneigennützig zum Ansehen und zum Wohle unserer Nation geführt und mit ihrem Tode besiegelt haben. Ihr unerschütterliches Bewußtsein, daß das deutsche Volk leben wird, sei uns Verpflichtung.

Verpflichtung, mit allen Kräften den Weg zu neuen Zielen zu finden.

Verpflichtung, das Werk in ihrem Sinne zu vollenden.

Zu dieser Feierstunde laden wir alle ein, die willens sind, zu bezeugen, daß Hitler nicht Deutschland war und die erneut dem politischen Willen zur Schaffung eines starken, einheitlichen antifaschistisch-demokratischen Staates Ausdruck geben wollen.

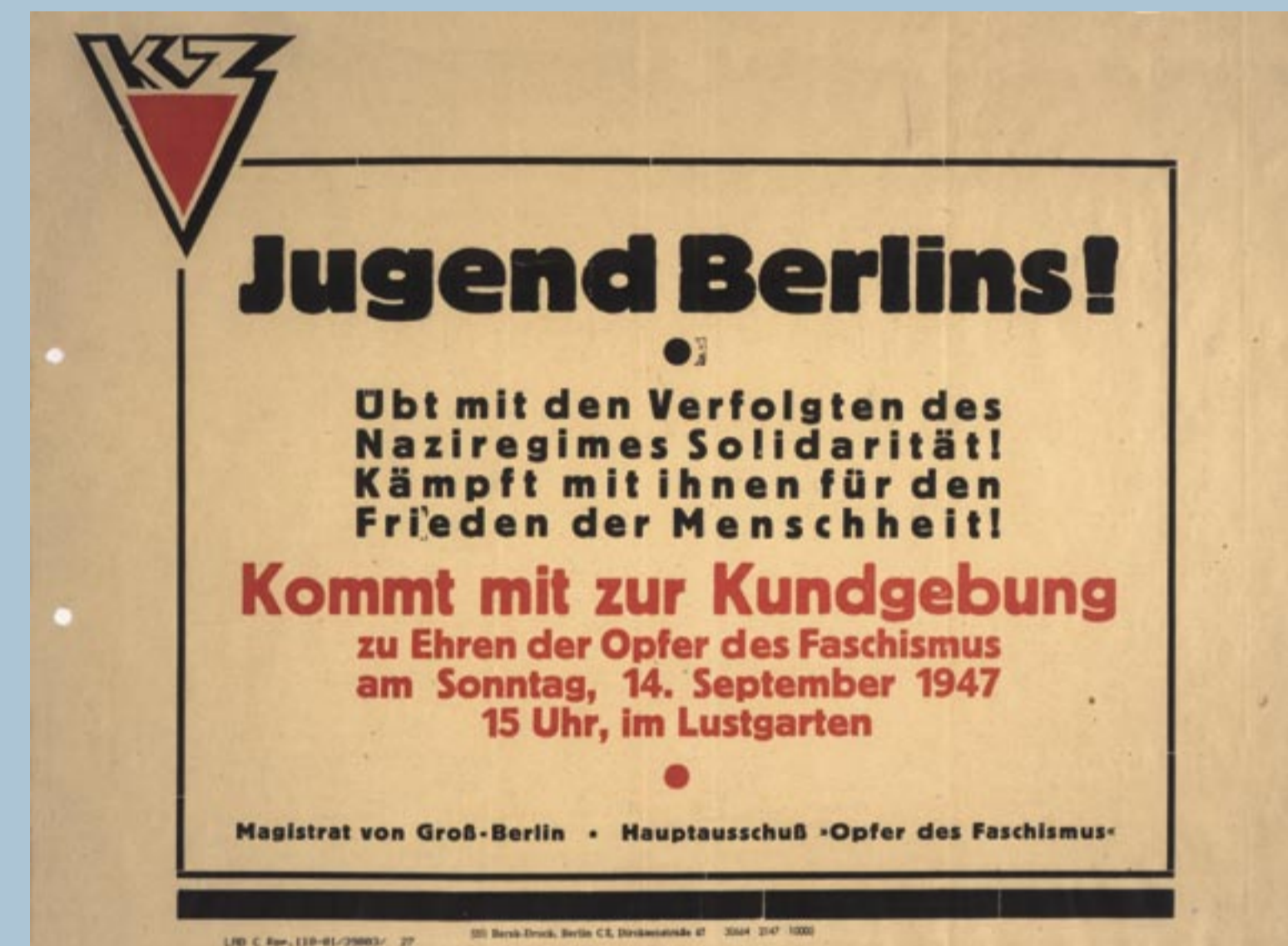
**Treffpunkt zum Aufmarsch der Feier am Lustgarten:  
14. Sept. 1947, 12.30 Uhr, auf dem Rudolph-Wilde-Platz**

Der Bezirksbürgermeister gez. Wendland	Bezirksausschuß OdF. Schöneberg gez. Reising		
SED Thalmeisinger	SPD Weiß	CDU v. Broich-Oppert	LDP Böttcher
FDGB Vahl	Jugend-Ausschuß Bönn		

Druck: Kapelle, Berlin-Schöneberg (1357) — 8811. 1000. 9. 47

Die diesjährige Feier wird als ideologischen Inhalt „Das heimliche Deutschland“, die illegale Widerstandsbewegung“ haben. [...] In diesem Sinne wird die Rede von Herrn Geschke am 22. Sept. gehalten sein. Die Kundgebung soll ein Ansporn werden, mehr Material über die Widerstandsbewegungen zusammenzutragen und dem Ausland gegenüber damit zu demonstrieren, in welchem Ausmaße Widerstandsbewegungen vorhanden waren.

(Protokoll der Sitzung des Hauptausschusses „OdF“ am 9. September 1946)



Kundgebung im Lustgarten 1946



OdF-Tag 1946 im Berliner Lustgarten, Tribüne vor dem Alten Museum



Bild oben:  
Auf dem Weg zur Gedenkkundgebung 1947

Heute schon werden Meldungen bekannt, daß jüdische Geschäfte mit Hakenkreuzen beschmutzt, die Grabsteine auf den Friedhöfen umgeworfen werden. Heute empfangen wir solche Nachrichten aus Hannover, morgen aus Westfalen. (Heinz Galinski)

Das Grauensvollste, was der Nazismus in den 12 Jahren seiner Schreckensherrschaft dem deutschen Volke angetan hat, war neben der Entfesselung des Weltkrieges der millionenfache Mord friedlicher und schuldloser Juden: Frauen und Kinder, Männer und Greise. Der deutsche Name ist durch diese in ihrem Ausmaß und ihrer systematischen Planung unvorstellbare Schandtat der Hitlerbanditen für alle Zeit befleckt.

Wo man von Opfern des deutschen Faschismus spricht, muß daher des Schicksals der deutschen und europäischen Juden immer an erster Stelle gedacht werden. (Dr. Hermann Duncker)

Die Jüdische Gemeinde in Berlin, die nach dem Zusammenbruch des Naziregimes völlig neu aufgebaut werden mußte, weiß, daß sie kämpfen muß. Sie hat dies vom ersten Tage ihres Bestehens erfahren. (Julius Meyer)

(Aus der Gedenkschrift „Der Kampf geht weiter. Zum Gedenktag für die Opfer des Faschismus am 14. September 1947“, herausgegeben vom Berliner Hauptausschuß „Opfer des Faschismus“)

# Der zweite Sonntag im September

4

Zur Geschichte des OdF-Tages

## Deutschlandweiter Gedenktag: Vielfalt der Erinnerung

Die „1. Interzonale Länderkonferenz der VVN“ im März 1947 in Frankfurt am Main beschließt, den Gedenktag für die Opfer des Faschismus jährlich in ganz Deutschland am gleichen Tage zu begehen: am zweiten Sonntag im September.

Anliegen des OdF-Tages ist es, Gedenken und Erinnerung mit Aufklärung und Mahnung zu vereinen. Programm und Ablauf des Tages gleichen sich vielerorts. Widerstandskämpfer, führende Vertreter von Landesregierungen und Stadtverwaltungen und Politiker aller Parteien treten auf. Klassische Musik und Lesungen von Zeugnissen der Opfer und Verfolgten lassen Raum für Trauer um die Toten. Darüber hinaus werden sterbliche Überreste von Opfern des Faschismus beigesetzt, Gedenktafeln und Mahnmale eingeweiht, Straßen nach ermordeten Widerstandskämpfern benannt. Broschüren mit Texten von Verfolgten des Naziregimes werden publiziert und Ausstellungen zur Geschichte des Widerstands gezeigt. Umrahmt wird der zentrale Gedenktag von Feiern in Schulen, Kundgebungen in Betrieben, Andachten in Kirchen und Gedenkfeiern in Synagogen, Theateraufführungen, Konzerten und Rundfunksendungen. Mancherorts werden Gedenkwochen durchgeführt.

Von der Bevölkerung wird der OdF-Tag jedoch nicht immer angenommen: Schlussstrichmentalität, Scham über die eigene Schuld und Verantwortung, der Wunsch nach Neubeginn um den Preis des Vergessens, die Erfahrungen von Bombardierung und Vertreibung vertiefen die Kluft zwischen den überlebenden Opfern des Faschismus und der großen Mehrheit der Bevölkerung.

Bild oben:  
Straßenbild zum OdF-Tag in Leipzig 1945



Grundsteinlegung für das OdF-Denkmal in Halle am 22. September 1946



Aufruf-Plakat, gestaltet von Johannes Dammrich

## Bekanntmachung!

Durch Beschluß der Landesverwaltung Sachsen ist der **29. September 1945 als Staatsfeiertag zum Gedächtnis für die Opfer des Faschismus** erklärt worden.

Aus diesem Anlaß finden an diesem Tage folgende Veranstaltungen statt:

- 9 Uhr **Gottesdienst** zum Gedächtnis an die Opfer des Faschismus in der Kirche zu Flöha.
- 12-13 Uhr **Glockengeläute** in drei Pulsen.
- 13<sup>30</sup> Uhr **Großkundgebung** der Parteien auf dem Theaterplatz in Chemnitz. **Sonderzug ab Bahnhof Flöha 11<sup>30</sup> Uhr.**
- 19 Uhr **Öffentliche Gedenkfeier** im Gasthof Lorenz, Flöha.

Flöha, den 26. 9. 1945.

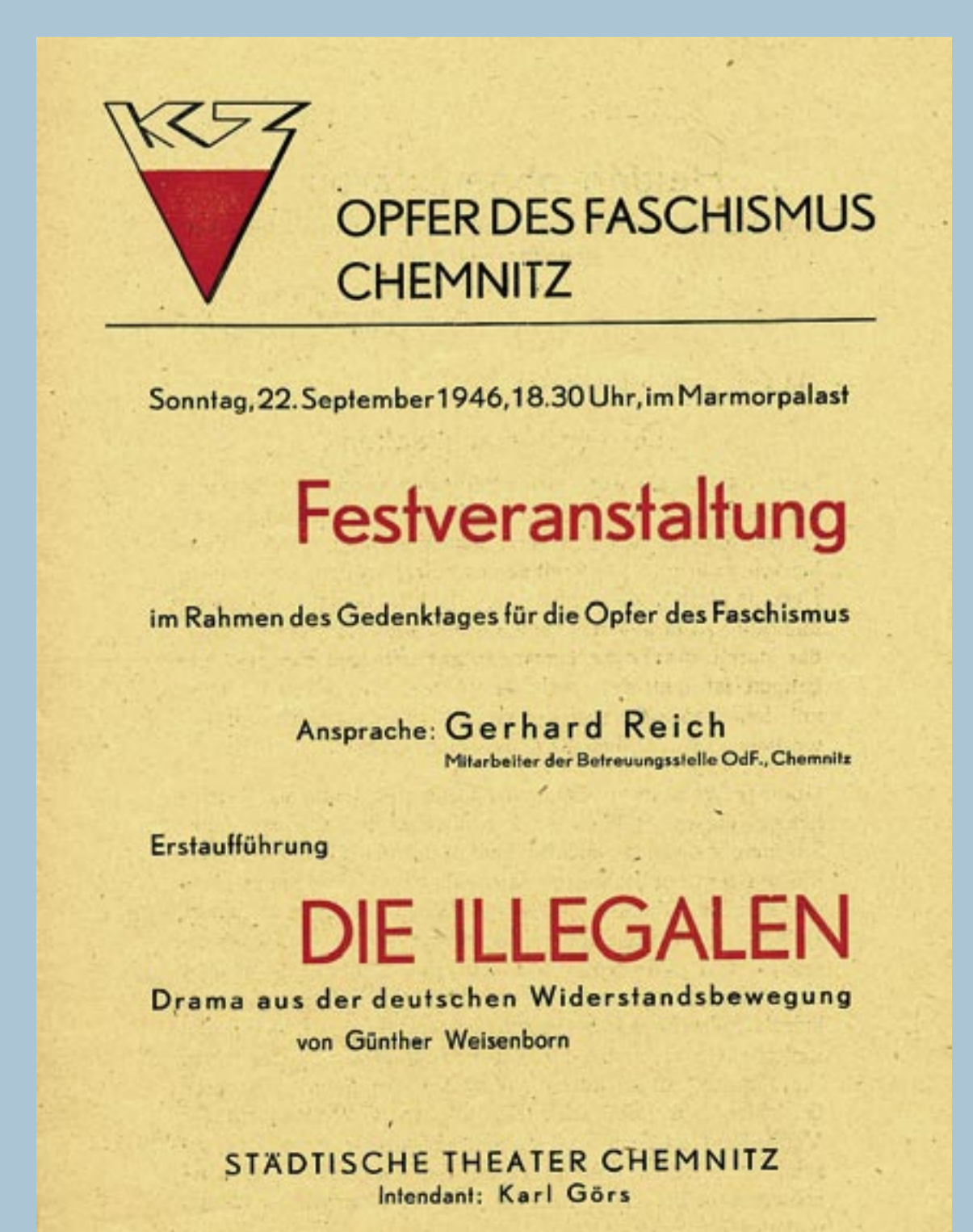
**Der Demokratische Block.** **Ev. luth. Pfarramt Flöha** zugleich für die **Röm.-kath. Kirche.**  
**Bezirksausschuß des freien deutschen Gewerkschaftsbundes** Bezirk Flöha.

Sachsen erklärt als einziges Land den OdF-Tag zum Staatsfeiertag

Im Referat hat unser Freund Raddatz bei der Arbeit, die wir in der Mobilisierung unseres Volkes zum Tag der Opfer des Faschismus gegeben hat, folgende Einschätzung ausgesprochen: „Die überaus große Beteiligung der Bevölkerung am Tag der Opfer des Faschismus.“ Vielleicht sprach unser Freund Raddatz aus den Erfahrungen von Berlin. Ich kann nur von den Erfahrungen aus Sachsen sprechen, und ich muß sehr selbstkritisch sagen, wenn wir nicht töricht die Augen verschließen wollen vor der Wahrheit, dann sind wir in Sachsen wenigstens gezwungen festzustellen, es ist uns bei weitem nicht gelungen, die Kluft, die uns, die VVN vom Volke trennt, zu überbrücken. Ich glaube, an vielen Orten konnte man folgendes feststellen, daß wir uns an diesem Tage selbst gefeiert haben. Die Versammlungen waren in der Hauptsache von unseren eigenen Anhängern und Mitgliedern besucht, sie waren besucht von den fortschrittlichen Elementen der einzelnen Parteien, Darüber sind wir nicht hinausgekommen. (Strecker [Hans Schrecker])

Wenn man heute über die Kundgebung im September des vorigen Jahres gesprochen hat, daß nur Mitglieder der VVN anwesend waren, will ich von Sondershausen berichten, daß dort bei dieser Kundgebung bei 14 000 Einwohnern 5000 Menschen teilgenommen haben. Das zeigt, wenn wir in den Organisationen aktiv mitarbeiten, dann werden auch unsere Wünsche und Anträge, die wir stellen, berücksichtigt werden. Die Kundgebung war wirklich eine Volkskundgebung. Das war nur zurückzuführen, weil wir in den Organisationen verankert sind und positiv mitarbeiten. (Tichner)

(Aus dem Protokoll zur 2. Hauptkonferenz der VVN in der sowjetischen Besatzungszone im Februar 1948)



# Der zweite Sonntag im September



5

## Zur Geschichte des OdF-Tages

## 1948: Das Ende des gemeinsamen Gedenkens

Unter dem Druck des Kalten Krieges, im Jahr von Währungsreform und Berlin-Blockade, zerbricht der antifaschistische Konsens. In der angespannten politischen Lage des Sommers 1948 beteiligt sich der Magistrat nicht mehr am OdF-Tag. Er richtet am 12. September eine eigene kleine Gedenkfeier in Plötzensee aus. Dort spricht die CDU-Stadträtin Margarete Ehlert für die erkrankte Oberbürgermeisterin Louise Schroeder (SPD). Die VVN ruft weiter zur Großkundgebung im Lustgarten auf. Sie wird unterstützt von religiösen Gemeinden, den Ostverbänden von CDU und LDP, vom Kulturbund, FDGB und FDJ sowie der SED und der sowjetischen Militäradministration. Der stellvertretende Vorsitzende der VVN, Heinz Galinski, eröffnet die Kundgebung mit über 100.000 Teilnehmern im Lustgarten. Erstmals nehmen auch ausländische Gäste teil. Vertreter der Internationalen Vereinigung der ehemaligen politischen Gefangenen ergreifen das Wort. Am Vortag findet ein Kongress internationaler Widerstandskämpfer im Filmtheater „Babylon“ statt. Nach der großen Manifestation am 9. September 1948 vor dem Reichstag gegen die Berlin-Blockade wird die Teilnahme an der Kundgebung im Ostteil der Stadt diffamiert: „Wer dem Aufruf der VVN und der SED oder des FDGB zur Demonstration am Sonntag im Lustgarten folgt, erklärt sich für den kommunistischen Gesinnungsterror und solidarisiert sich mit den heutigen Zwingherren der ‚Keller‘ und KZs.“, schreibt der SPD-nahe „Telegraf“ am 11. September. Im britischen und amerikanischen Sektor werden Bezirksveranstaltungen zum OdF-Tag verboten.



Heinz Galinski (1912-1992)

1943 Deportation nach Auschwitz, Befreiung aus dem KZ Bergen-Belsen, 1945 Mitbegründer der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Mitglied des Hauptausschusses „OdF“, 1948 stellvertretender Vorsitzender des Hauptvorstandes der Berliner VVN (bis 25. November 1948), ab 1949 Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, 1988-1992 Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland

(Foto aufgenommen nach 1945)

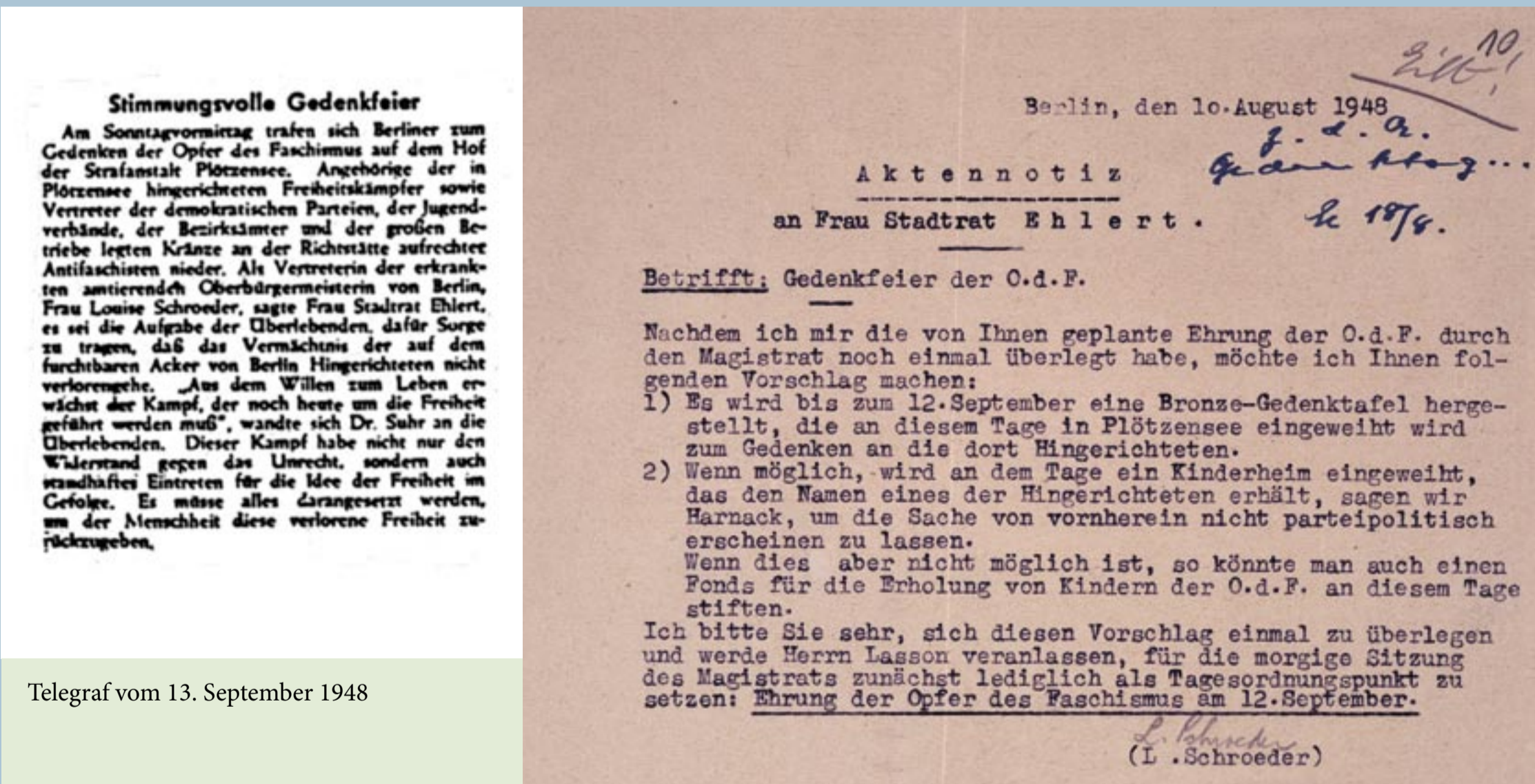
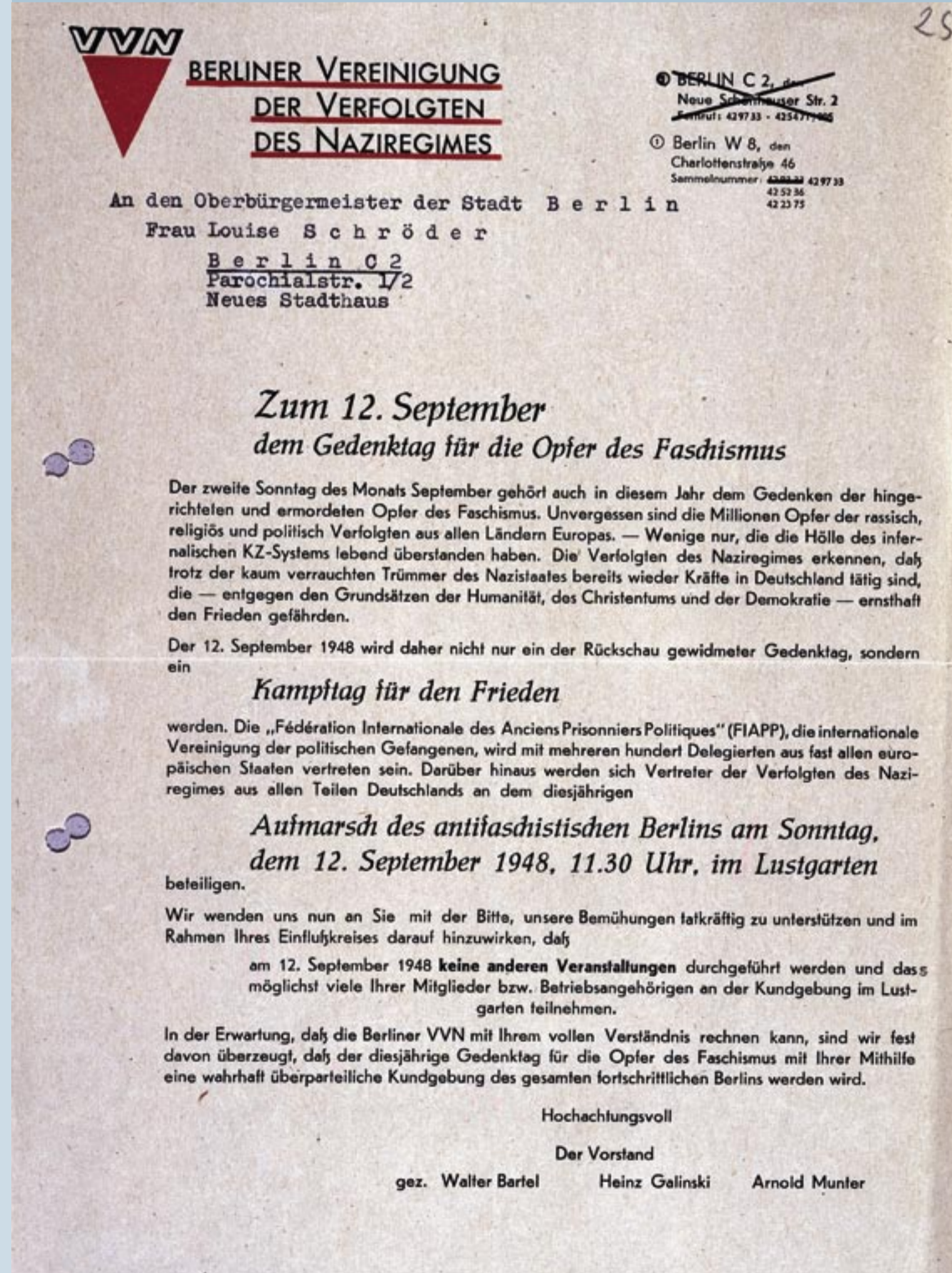
Wenn wir aus der Erinnerung an unsere Toten die Verpflichtung für uns herleiten, dann erfüllen wir das Gesetz unserer Religion den Toten zu Ehren, den Lebenden zur Pflicht. (Heinz Galinski – als Vertreter der Abteilung „Opfer der Nürnberger Gesetzgebung“ beim Hauptamt „OdF“ – auf der Pressekonferenz des Hauptamtes „Opfer des Faschismus“ am 28. August 1947)

Das Leitmotiv des OdF-Tages „Den Toten zu Ehren – den Lebenden zur Pflicht“ steht in zahlreichen Städten Jahr für Jahr auf Aufrufen und Plakaten, ist Titel von Programmheften und Gedenkbroschüren.

DEN TOTEN ZU EHREN!



Plakat, gestaltet von Fred Gravenhorst



Telegraf vom 13. September 1948

OdF-Tag am 12. September 1948 im Berliner Lustgarten, Tribüne vor dem Alten Museum

Bild oben: OdF-Tag am 12. September 1948 im Berliner Lustgarten

**Demontierte Nebenparteilichkeit**  
Die Oberparteilichkeit der VVN wird laufend „demontiert“, so daß diese Organisation politisch einseitig geworden ist, erklärte am Sonntagabend Werner Zehden, der erste Vorsitzende des Berliner Verbandes der Opfer der Nürnberger Gesetze auf einer Gedenkveranstaltung für die Opfer des Hitlerterrors.  
Der Berliner Verband der ODN werde den vier Besatzungsmächten eine Revolution vorsetzen, in der die Vorführung der Häftlinge der neuen KZ's vor ordentliche Gerichte gefordert wird. In Deutschland dürfe kein neues Gesetzregime in die Macht kommen. Wenn die Berliner bereits drei Jahre nach Kriegsende in einem politischen Ghetto leben müßten, so dies eine überaus traurige Entwicklung. Zahlen erklärte, der von der VVN herausgestellte Repräsentant, Ottomar Gewiske (SED) könne von den Berliner Opfern der Nürnberger Gesetze nicht als Sprecher anerkannt werden, da er den neuen Terror in Berlin begünstigt habe.

Telegraf vom 12. September 1948

### VVN politisch „eingleisig“

Der Eindruck der gewaltigen Kundgebung am Reichstag, in der der Widerstand der freien Berliner gegen das kommunistische Terrorregime seinen Ausdruck fand, soll durch eine kommunistische Gegenkundgebung zerrissen werden. Sie wird getragen von der VVN, die demgemäß ihrer einseitigen politischen Haltung den Gedenktag für die Opfer des Faschismus zu einer kommunistischen Aktion mißbraucht. Sie steht im Zeichen des bekannnten Terrors. Im Ostteil von Berlin wird jeder amtliche und politische Einfluß geltend gemacht, um die Bevölkerung zur Teilnahme zu pressen. Die gestern im „Telegraf“ veröffentlichten Beispiele können durch zahlreiche Meldungen aus den Oberbezirken ergänzt werden. Ganz besonders mit sich dabei die SBD (Sowjetische Bahn-Direktion) hervor. Auf Anordnung der Kommunistischen Kreisleitung an die Dienststellenleiter der Berliner S- und Fernbahnhöfe muß stündlich ein von ihnen geschickter Aufruf durch Lautsprecher herausgegeben werden. Außerdem wird im Bahnbereich Propaganda dafür gemacht, der Veranstaltung Fernbleibende straflos zu entlassen. Da die Kommunisten am letzten Donnerstag die ablehnende Haltung der Berliner Bevölkerung kennen gelernt haben, holen sie mit Unterstützung der SBD ihre Statisten aus der Zone heran. Das kommunistische Propagandabüro hat fünf Sonderzüge im Bezirk Berlin eingerichtet, die der Bevölkerung von Brandenburg, Thüringen, Frankfurt a. d. O., Siedlin und Wittenmark kostenlos für die Hin- und Rückfahrt nach und von Berlin zur Verfügung gestellt werden. Dem Teilnehmer an der Kundgebung aus der Zone wird aber nicht nur Freifahrt, sondern auch freie Verpflegung zugesichert. Hierzu wurden größere Mengen von Lebensmittelkarten bereitgestellt. Auch das Aufgebot der Zonepolizei wird dabei nicht vergessen.  
Nach alledem besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die heutige Kundgebung der VVN eine rein kommunistische Angelegenheit ist.

Telegraf vom 13. September 1948

### Der Lustgartenrummel

Nur 1500 waren es, als die Reden begannen.  
„Wir wollen eine Humanität, die keine Gnade für die Faschisten kennt“, besaß ein Transparent, das bei der von der kommunistischen VVN veranstalteten Gedenkfeier im Lustgarten zu sehen war. „Wer nicht mit dem FDGB in der Wallstraße geht, ist für die ‚Wallstreet‘ in New York‘ erkläre“, der Vorsitzende der VVN in der sowjetischen Besatzungszone Ottomar Gewiske, „es war ein Fehler, daß wir auch alle eingeladen haben, die gegen uns sind. Dann hätten wir es besser leichter.“ Der Führer der russischen Delegation, der sowjetische General, Gorkiew, richtete heftige Angriffe gegen Amerika! Die Imperialisten in den USA sind die Nachfolger der deutschen Faschisten. Wir werden sie niederschlagen, wie wir den deutschen Faschismus vernichteten.“ Zuvor hatte der Präsident der internationalen Vereinigung der ehemaligen politischen Gefangenen, der Franzose Maurice Lampe, die sowjetische Delegation als „Hüter des Friedens“ begrüßt.  
Nach dem Ende der Kundgebung lösten sich die Demonstrationszüge in den Nebenstraßen auf. Mehrere Wagen mit bewaffneten Markgraf-Polizisten standen dort zum Einsatz bereit. Auch am Pariser Platz waren, wie am Donnerstag, Markgraf-Polizisten zusammen mit sowjetischer Militärpolizei eingesetzt. Zahlreiche alliierte Beobachter, darunter in Zivil der sowjetische Verbindungsoffizier zum Magistrat, Major Bogatschew, hatten sich hier eingefunden. Sie wurden von einem Offizier der Markgraf-Polizei zum Weitergehen aufgefordert. Heute passieren hier keine Demonstrationen. Die von drüben nehmen wir uns ein anderes Mal vor!“



# Der zweite Sonntag im September

## 6 Zur Geschichte des OdF-Tages



### Geteilte Erinnerung: Eigene Wege in Westberlin

Mit den deutschen Staatsgründungen teilt sich das Gedenken an die Opfer des Faschismus endgültig. 1949 ruft der neu konstituierte Westberliner Senat für den OdF-Tag zu einer eigenen Veranstaltung in Plötzensee auf. Sie soll ein „Gegengewicht“ zu der Kundgebung im Lustgarten schaffen. Am 14. September 1952 wird in der früheren Hinrichtungsstätte, in der Tausende Frauen und Männer von den Nazis ermordet wurden, die Gedenkstätte Plötzensee eingeweiht. Unterstützt werden diese und andere Gedenkfeiern in den Folgejahren von Verfolgtenverbänden, die sich in Abgrenzung zur VVN gründen. So zum Beispiel der „Bund der Verfolgten des Naziregimes“, dem sich vor allem ehemals verfolgte Sozialdemokraten, Liberale, Konservative, Christen und Juden anschließen. In den fünfziger Jahren wird das Gedenken an die Opfer des Naziregimes Teil der offiziellen Erinnerung an alle Opfer von Gewalt Herrschaft vor und nach 1945. Im Zeichen von Totalitarismus-Theorie und Antikommunismus sind die Opfer des Faschismus nur noch ein Teil des Gedenkens an alle Opfer von Krieg und Gewalt. Der Volkstrauertag im November wird zentraler Gedenktag in der Bundesrepublik. An den Widerstand gegen das Naziregime wird nun am 20. Juli erinnert. Das Gedenken verengt sich auf den bürgerlich-konservativen, christlichen und militärischen Widerstand und die Weiße Rose. Der Widerstand aus der Arbeiterbewegung, vor allem von Kommunisten, wird weitgehend verdrängt.

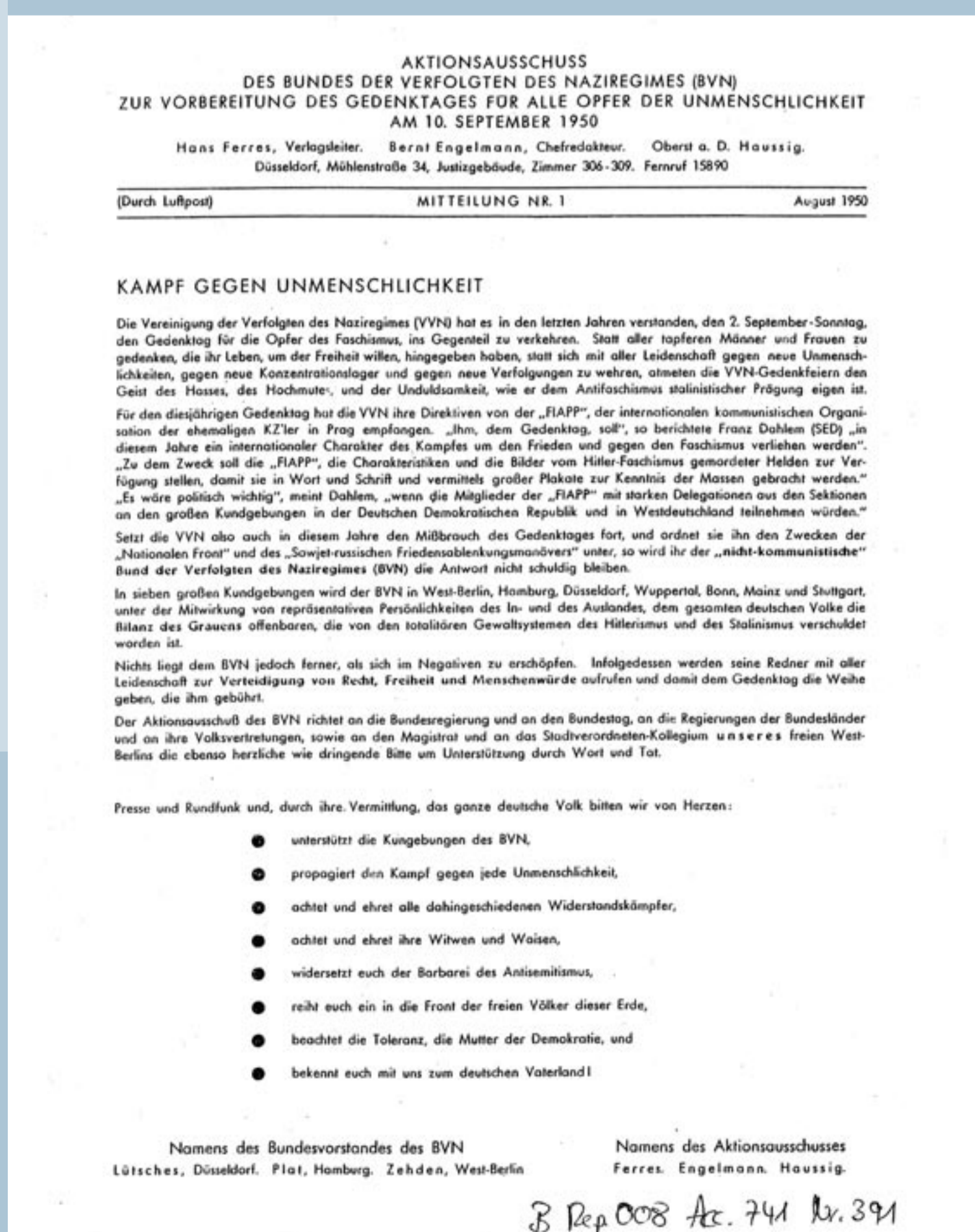
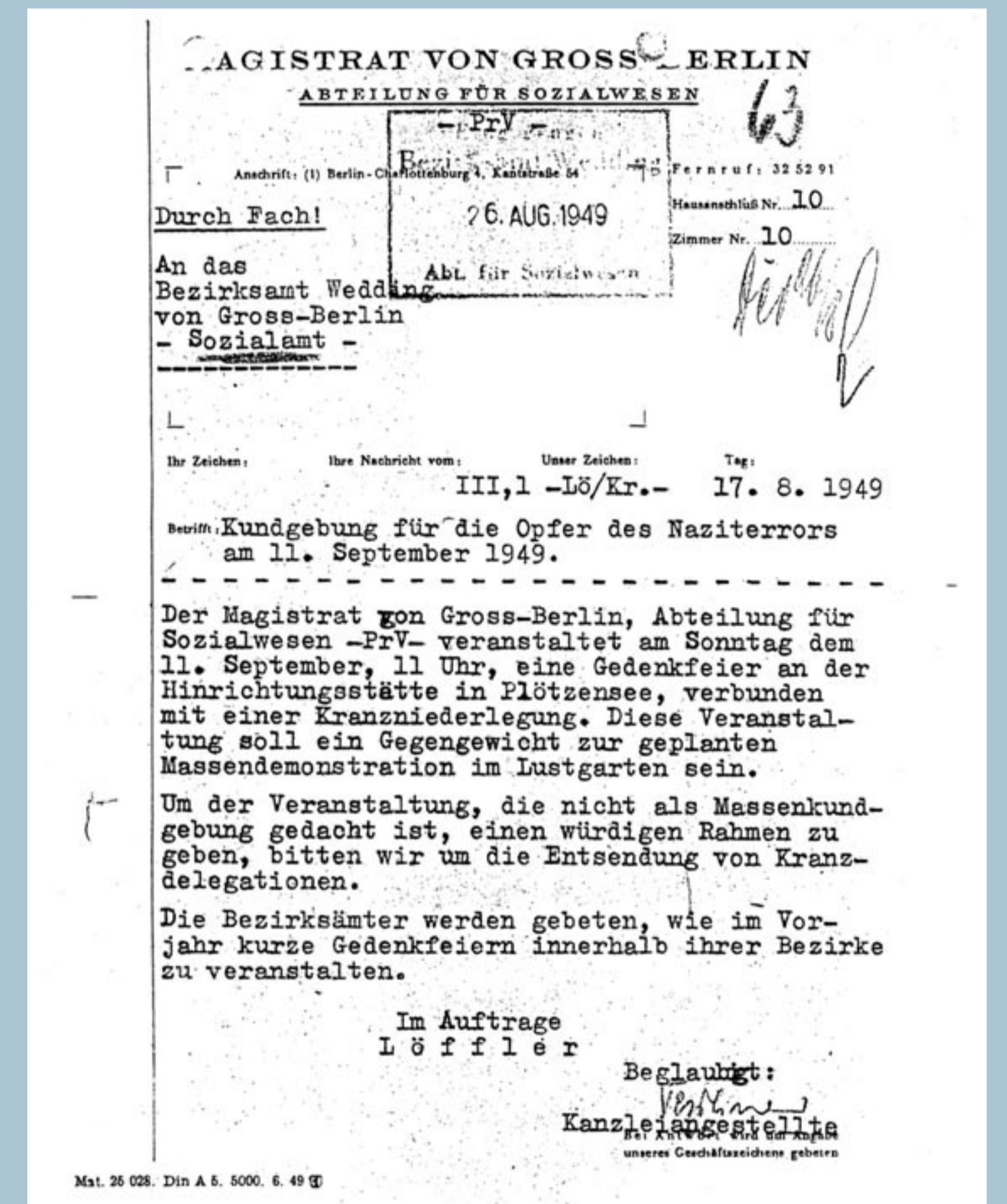
Bild oben: Einweihung der Gedenkstätte Plötzensee am 14. September 1952



Enthüllung eines Mahnmals auf einer Gedenkfeier des Senats von Berlin und des örtlichen Bezirksamtes vor dem Rathaus in Berlin-Reinickendorf am 12. September 1954. In seiner Rede erklärt der Berliner SPD-Vorsitzende Franz Neumann, das Mahnmal sei „für alle Opfer von Gewaltherrschaft in Deutschland bestimmt“.



Gedenk Kundgebung am 11. September 1949 in der Gedenkstätte Plötzensee „für die Opfer des Naziregimes und Bolschewismus“, Redner Wilhelm Rissleben



Gedenktag für die Opfer der Unmenschlichkeit 10.9.50

# Der zweite Sonntag im September

## 7 Zur Geschichte des OdF-Tages



### Der OdF-Tag im Westen: Verbote, Isolation und Selbstbehauptung

In den fünfziger Jahren hält die VVN – unterstützt von der SED und der KPD – die Tradition des OdF-Tages in Westberlin und Westdeutschland aufrecht. 1951 werden der gesamtdeutsche Rat der VVN sowie einzelne Landesvereinigungen verboten, 1959 stellt die Bundesregierung den Antrag, die „Verfassungswidrigkeit der VVN“ festzustellen. Dies begründet zahlreiche Verbote von Gedenkfeiern der VVN zum OdF-Tag und polizeiliche Auflagen. Dennoch finden in dieser Zeit an vielen Orten eindrucksvolle Kundgebungen statt. 1962 platzt der Verbotsprozess gegen die VVN vor dem 1. Senat des Bundesverwaltungsgerichts wegen der Nazi-Vergangenheit des Senatspräsidenten. Das Verfahren wird daraufhin stillschweigend eingestellt. Damit enden Kriminalisierung und Repression. Bald darauf gerät der OdF-Tag jedoch weitgehend in Vergessenheit. Die Anlässe, zu denen Antifaschisten in der Bundesrepublik der Opfer des Faschismus gedenken und vor einem Wiedererstarken des Neofaschismus warnen, verschieben sich auf Jahrestage wie den 30. Januar, den 8. Mai, den Antikriegstag und den Jahrestag der Reichspogromnacht. Lediglich in einzelnen Städten führt die VVN den OdF-Tag fort – so in Hamburg, Westberlin und Bremen. Seit den späten siebziger Jahren findet die VVN in der Naturfreundejugend, der SDAJ, Falken, Jusos, in antirassistischen und antifaschistischen Gruppen, unter Studenten, in Gewerkschaften und Kirchengruppen neue Bündnispartner. Immer stärker werden auch aktuelle Themen aufgegriffen. Zu Massenveranstaltungen wie in den ersten Nachkriegsjahren oder in der DDR kommt es jedoch nicht.

Bild oben: Gedenkfeier der VVN am 7. September 1963 in der Gedenkstätte Plötzensee: Die Polizei entfernt Schleifen von dort niedergelegten Kränzen



Gedenkveranstaltung von VVN, Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten (AVS), Internationale Liga für Menschenrechte (ILM) und Asyl e.V. am 12. September 1987 in der Gedenkstätte Plötzensee



Gedenkfeier des Bezirks Wedding auf dem Friedhof Seestraße im September 1951. Bezirksbürgermeister Walter Röber (3.v.l.) lässt den Redner der VVN, Eugen Beetzer, von der Polizei abführen

Die Wahrheit vom 3. September 1987

### Aufruf zur Ehrung der Opfer des Faschismus und der Asylpolitik Kundgebung am 12. September

Westberlin (DW). Die VVN - Verband der Antifaschisten veröffentlichte am Mittwoch gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Verfolgter Sozialdemokraten, der Internationalen Liga für Menschenrechte und der Asyl e. V. den Aufruf zur Teilnahme an der Ehrung der Opfer des Faschismus, der Fremdenfeindlichkeit und der Asylpolitik. Diese Ehrung wird am 12. September um 15 Uhr in der Gedenkstätte Plötzensee stattfinden.

Wie es in dem Aufruf heißt, trüben sich gerade ehemalige Widerstandskämpfer daran, wie schwer die Entscheidung sei, in einem fremden Land um Asyl zu bitten. Viele hätten den Faschismus nur als Emigranten überlebt. An die faschistischen Pogrome erinnern, verurteilen die Antifaschisten heute die menschenverachtenden Praktiken der Regierungen gegen ausländische Bürger, die bei uns Schutz vor Verfolgung, Folter und drohender Todesstrafe suchen. Mit der Politik der Regierenden würden rassistische und nationalistische Stimmungen beibehalten, und Fremdenfeindlichkeit würde geschürt. In dem Aufruf wenden sich die Antifaschisten grundsätzlich gegen die Abschichtung von Asylsuchenden und fordern die Einhaltung der Menschenrechte. An die Opfer des Faschismus erinnern, wenden sich die Aufrufer gegen die Diskriminierung von Asylsuchenden, gegen Fremdenfeindlichkeit und Abschiebung und setzen sich für die Verhinderung rassistischer, menschenrechtlicher und ausländerfeindlicher Propaganda ein.

Auf der Kundgebung werden Wolfgang Szepansky von der VVN, Sevim Celebi-Gottschlich (MDA) und Professor Evers von der Liga für Menschenrechte sprechen. Antifaschisten aus Chile gestalten den künstlerischen Teil der Veranstaltung.



Robert Zeller (Vorsitzender der AVS Berlin; links) und Heinz Schröder (Vorsitzender VVN Berlin; rechts) legen gemeinsam einen Kranz nieder

### Gedenkfeiern mit Zwischenfällen Zusammenstöße bei den Feiern für die Opfer des Faschismus

Frankfurt/Main, 11. September (ap). Im gesamten Bundesgebiet und Berlin fanden am Sonntag Gedenkfeiern für die Opfer des Faschismus statt. In mehreren Städten kam es dabei zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Anhängern der kommunistisch besetzten „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN), die trotz Verbots Demonstrationen abhalten wollten.

So mußte in Frankfurt eine Demonstration der VVN und FDJ mit dem Gummiknüttel gesprengt werden, als die Demonstranten den Polizeikordon um das Opfernedenkmal sprengten. In Darmstadt wurden 21 kommunistische Demonstranten festgenommen, da sich eine Versammlung der VVN und FDJ trotz dreimaliger Lautsprecher-Aufforderung nicht zerstreute. Auch in Berlin blieben Zwischenfälle nicht aus. An einer Stelle versuchten Demonstranten, Westberliner Polizisten in den Objektor zu ziehen, um sie dort zu verprügeln. An einer anderen Stelle mußte die Polizei gegen 600 kommunistische Steinwerfer mit Gummiknütteln vorgehen.

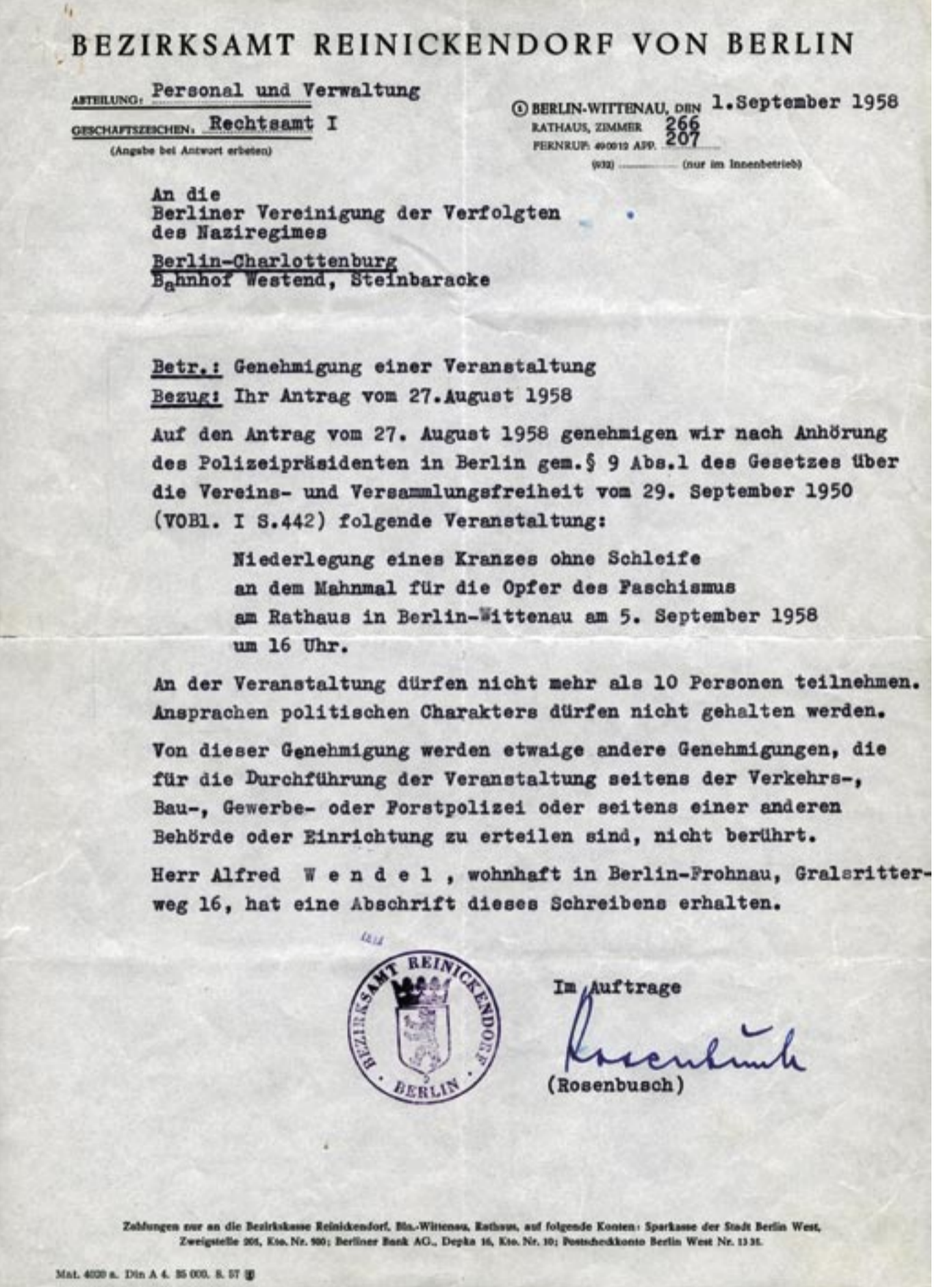
Der Berliner Oberbürgermeister Ernst Reuter sprach an der Hinrichtungsstätte der Stratanstalt Berlin-Plötzensee. „Heute nach fünf Jahren stehen wir noch immer unter der Gefahr der Unterdrückung“, sagte Reuter. „Wir müssen hier noch oft zu einer Gedenksunde zusammenkommen, die nicht nur unser Volk, sondern alle Völker frei von Unterdrückung sind.“

In Hannover sprach der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schmiedler, in Gedenken an die Opfer des Nazismus und die neuen Opfer des Bolschewismus und sagte, daß die Oktoberwahlen der Sowjetzone nur den Zweck hätten, „den Zustand des großen Konzentrationslagers, genannt Sowjetzone, auf ganz Deutschland zu übertragen.“

Auf einer Feier des Bundes der Verfolgten des Naziregimes (BVNI) erklärte der holländische Journalist Dr. Wohldran - Arokay (Amsterdam), die Schuld, die Deutschland durch den letzten Krieg auf sich geladen habe, sei längst getilgt, und es sei an der Zeit, Deutschland endlich in die europäische Gemeinschaft aufzunehmen.

In Bayern fanden in fast 600 Ortschaften Gedenkfeiern statt. Auf einem Münchener Friedhof wurde in Anwesenheit von Delegationen ehemaliger französischer und belgischer KZ-ler ein Ehrenhain für 4000 Urnen ermordeter KZ-ler eingeweiht, und in Deggau wurden vor dem Ehrenmal des unbekanntem KZ-Jers Kränze niedergelegt.

Hamburger Freie Presse vom 11. September 1950



Vorlage für die Sitzung des Sekretariats des Parteivorstandes der SEW am 27. Juli 1982

Betr.: Vorbereitung und Durchführung des internationalen Gedenktages für die Opfer des Faschismus und des Kampftages gegen Faschismus und Krieg in Berlin-Plötzensee

Die Veranstaltung anlässlich des internationalen Gedenktages für die Opfer des Faschismus und des Kampftages gegen Faschismus und Krieg findet am

Sonabend, den 11. September 1982, um 15.00 Uhr in Berlin-Plötzensee statt.

In Anbetracht der weiteren Verschärfung der internationalen Situation durch die Hochrüstungspolitik der Reagan-Administration muß die diesjährige Veranstaltung zum Gedenken für die Opfer des Faschismus zu einer großen öffentlichen Manifestation gegen die Verwirklichung des Brüsseler NATO-Raketenbeschlusses im Jahre 1983 und für Frieden und Abrüstung sowie gegen die israelische Aggression in Libanon und für die Selbstbestimmung des palästinensischen und libanesischen Volkes werden.

Die Veranstaltung steht unter dem Motto aus dem Buchenwald-Schwur: "Die Vernichtung des Nazismus und Militarismus mit seinen Wurzeln ist unsere Lösung, der Aufbau einer neuen Welt des Friedens ist unser Ziel".

Das Sekretariat beschließt:

1. Verantwortlich für die Vorbereitung und Durchführung der Kundgebung sind die Genossen des Vorstandes der VVN Westberlin - Verband der Antifaschisten.
2. Verantwortlich: Genosse Heinz Schröder

# Der zweite Sonntag im September

8

Zur Geschichte des OdF-Tages



## Der OdF-Tag im Osten: Gedenk- und Kampftag

In der DDR führt zunächst die VVN den OdF-Tag fort. An den Vortagen der zentralen Kundgebungen finden landesweit Gedenkfeiern in Schulen und Betrieben, Kranzniederlegungen, Einweihungen von Gedenkstätten und -tafeln und Gespräche mit Verfolgten des Nazi-regimes statt. Die zunehmende Ausrichtung der VVN auf die Politik der SED sichert deren Einfluss auf Inhalt und Ausgestaltung des OdF-Tages als „Internationalen Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors und Kampftag gegen Faschismus und imperialistischen Krieg“. Das Vermächtnis des antifaschistischen Widerstandes erfüllt sich – so heißt es in den fünfziger Jahren – im Kampf gegen das Fortleben von Faschismus und Militarismus in Westdeutschland und im Eintreten für die Wiedervereinigung Deutschlands. Mit der plötzlichen und unvermittelten Auflösung der VVN im Februar 1953 bringt die SED die eigene Stimme der Verfolgten des Naziregimes zum Schweigen. Hintergrund ist die Kampagne der SED-Führung gegen jüdische Mitglieder der VVN. Ein anderer offiziell nicht genannter Grund ist die Kritik von VVN-Mitgliedern an der Politik der SED, wie z.B. die Einbeziehung von ehemaligen Mitgliedern der NSDAP in die „Nationale Front“. Das nach der Auflösung der VVN gegründete „Komitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR“ führt gemeinsam mit der Nationalen Front und der SED den OdF-Tag weiter. Die Jüdischen Gemeinden ehren die Opfer der Shoah mit eigenen Veranstaltungen. Gleichzeitig nehmen Mitglieder an den zentralen Gedenkkundgebungen teil, auf denen ihre Repräsentanten aber nicht auftreten.

Bild oben: Gedenkfeier am 10. September 1954 vor einem ehemaligen Folter-Keller der SA in der Bersarinstraße in Berlin-Friedrichshain



OdF-Tag 1955 auf dem Thälmannplatz, auf dem die zentralen Berliner Gedenkkundgebungen von 1952 bis 1955 stattfinden. Seit 1956 ist der Bebelplatz Ort der zentralen Veranstaltung.

**Macht den Tag der Opfer des Faschismus am 11. September 1955 zum Kampftag gegen Militarismus und Chauvinismus, für Frieden, europäische Sicherheit und demokratische Wiedervereinigung Deutschlands!**

**AUFRUF!**  
**Bürger der deutschen Hauptstadt!**  
**Werktätige aller Sektoren Berlins!**

Am 11. September 1955 gedenken alle friedliebenden Menschen zum 10. Male der Zehntausende der besten Söhne und Töchter des deutschen Volkes, die als Helden des antifaschistischen Widerstandes im Kampf gegen die faschistische Herrschaft mit ihrem Blut und Leben die Ehre der deutschen Nation gewahrt haben. Am 10. Gedenktag der Opfer des Faschismus sind die Ideen des Friedens und der Demokratie, für die unsere teuren Toten gefallen sind, mächtiger und siegreicher als je zuvor. Ihre Ideen leben in der gewaltigen, weltumspannenden Friedensbewegung der Völker, die in Gemäßheit der Politik des kalten Krieges zum Schutze gebracht und eine neue Etappe in den Beziehungen zwischen den Staaten eingeleitet hat.

So geht in diesen Tagen ein Aufatmen durch die Welt. Die Hoffnung auf weitere Entspannung und Verständigung beflügelt die friedliebenden Menschen in Stadt und Land in ihrem edlen Ringen um die Sache des Friedens, der kollektiven Sicherheit in Europa und der Schaffung der Voraussetzungen für die demokratische Wiedervereinigung Deutschlands.

Aber die aggressiven Kräfte des Militarismus geben keine Ruhe. Die alten Henker Europas und Mörder der deutschen Antifaschisten, die westdeutschen Militärs und Monopolherren, versuchen sowohl in Westdeutschland als auch von ihrem Brutennest Westberlin aus, die in Gemächterte Politik der Stärke fortzusetzen.

Gerade zur Zeit der Moskauer Verhandlungen zwischen der Sowjetregierung und der Bonner Regierung, gerade am Ehrenstag der Opfer des Faschismus beschließen die westdeutschen Rüstungsindustriellen und Junker in Westberlin unter dem Vorwand eines Treffens der sogenannten Landmannschaften eine chauvinistische Provokation gegen die Entspannung und die Freundschaft der Völker.

Nachdem die Berliner Werkstätige zu wiederholten Malen das Auftreten der Manifeste, Kundgebungen, Basen und der faschistischen Branddivision durch ihre geschlossenen Aktionen verhindert haben, wollen die deutschen Imperialisten die Opfer ihrer eigenen verwerflichen Politik, die Umwelter, in Westdeutschland und Westberlin für ihre aggressiven Ziele mißbrauchen.

Wir waren alle ehemaligen Umwelter vor diesen Tötungsgräbern des deutschen Volkes! Wir erklären den ehemaligen Umwelter: Eure Feinde sind nicht die vom Joch des Kapitalismus befreiten Arbeiter und Bauern in Vorkriegs- und in der Tschechoslowakischen Republik – eure Feinde sind gerade die faschistischen Drahtzieher des „Landmannschaftstreffens“! Die Imperialisten der friedliebenden Deutschen haben nichts mit den kriegslustigen Plänen der Großgrundbesitzer vom Schläge eines Fürsten Blumberg, eines Grafen Finckelstein, eines Barons Kuntzeff gemein, die persönlich im Vorstand der „Landmannschaft“ getarnten militärischen Organisation sitzen.

Aufruf von Nationaler Front, Komitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR und Berliner Friedensrat zum OdF-Tag 1955



Wiederschen Überlebender des KZ Ravensbrück anlässlich der Einweihung der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück am 12. September 1959 (links Erika Buchmann)



Otto Grotewohl  
Präsident der Buchenwald-Kommission

14. September 1958 – Tag der Mahnung und Verpflichtung

Wir haben Buchenwald als antifaschistische Mahn- und Gedenkstätte gewählt, weil es im Herzen Deutschlands liegt und dort wo alle deutschen Menschen und die europäischen Völker an die finstere Nacht des faschistischen Grauens erinnern und sie mahnen soll, alle Kraft einzusetzen, um die Wurzeln des Faschismus zu verbannen. Die Einweihung der Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald ist demnach nicht nur eine Angelegenheit der ehemaligen Häftlinge dieses Konzentrationslagers, sondern geht alle Widerstandskämpfer und alle friedliebenden Menschen an. Mit der Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald ehren wir unsere großen Toten und alle Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes.

Der 14. September 1958 soll jedoch nicht allein ein Tag der Erinnerung an die Zeit der grauenhaften Herrschaft, ein Tag des Gedenkens an die großen Taten unseres Kampfes sein, sondern er soll uns erneut mahnen und verpflichten, den Kampf gegen jede Unmenschlichkeit nicht eher zu beenden, bis jede Form des Faschismus in jedem Land und für alle Zeiten beseitigt ist.

So wächst diese große Einweihungsfeier über den Rahmen eines Treffens der ehemaligen Buchenwaldhäftlinge hinaus und wird zu einer bedeutenden gegenwärtigen Kampfdemonstration im Sinne aller antifaschistischen Kämpfer, im Sinne der Verantwortlichen unserer neuen Kameraden. Wir werden sie zu einer Demonstration gegen die Verhöhnung eines imperialistischen Atomkrieges gestalten, zu dessen Hauptgefahrherd sich heute Westdeutschland entwickelt hat.

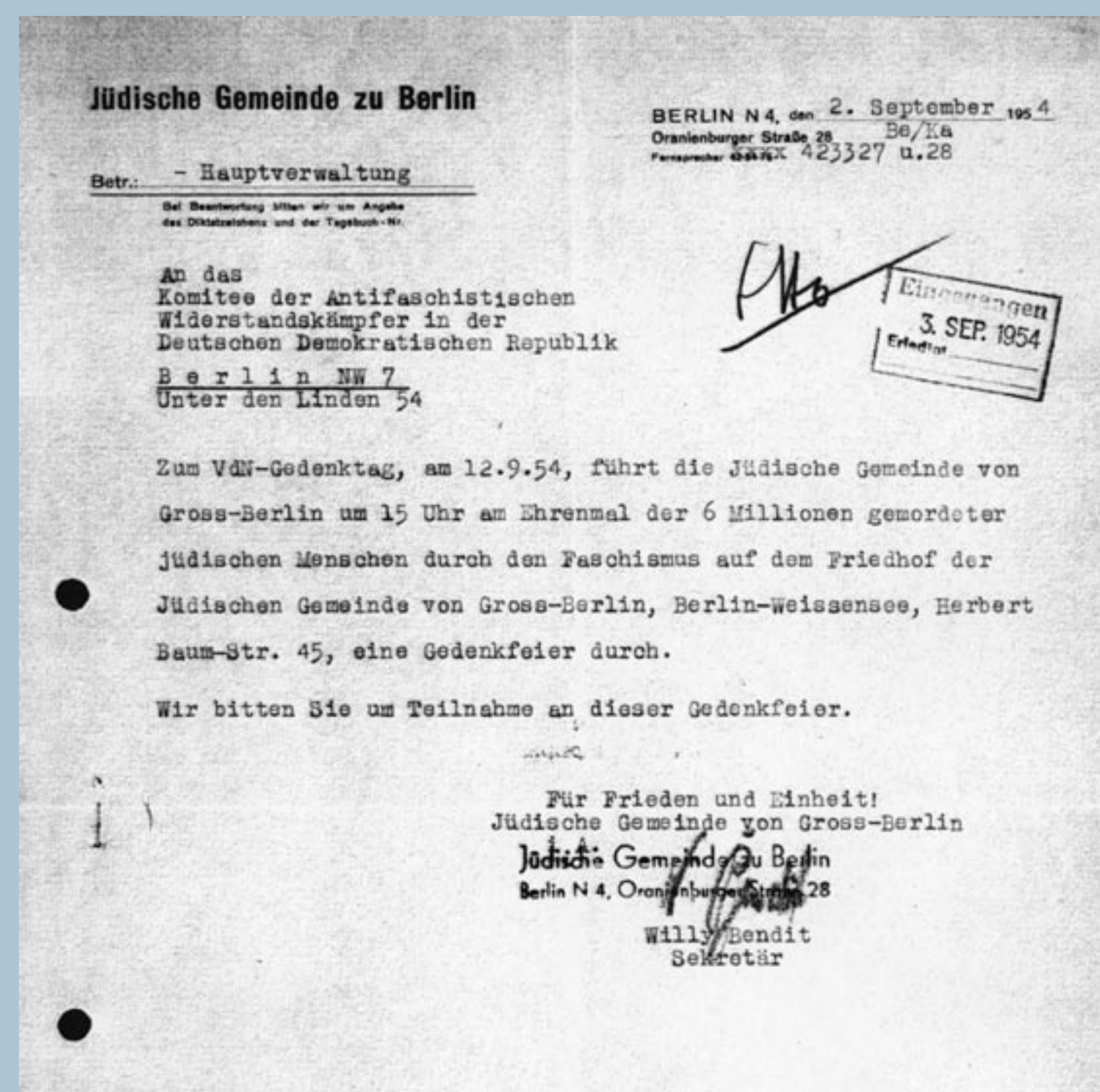
Unsere Einweihungsfeier wird die Treppe im Dienste der Entspannung und des Friedens sein. Wir werden sie zu einer Kampfdemonstration für Abrüstung und Atomverbot, für die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Europa, für Völkerverständigung und Verständigung gestalten.

Otto Grotewohl zum OdF-Tag 1958. In: Sonderdruck zur Einweihung der Gedenkstätte Buchenwald



Einweihung der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald am 14. September 1958

OdF-Gedenkfeier der Jüdischen Gemeinde auf dem Friedhof Weißensee am 8. September 1957. Redner ist Rabbiner Martin Riesenburger





# Der zweite Sonntag im September

9

Zur Geschichte des OdF-Tages

## Das Ritual: Gedenken, Erinnern und Bemächtigung durch Partei- und Staatsführung

Die emotionale und moralische Kraft des OdF-Tages dient mehr und mehr der antifaschistischen Legitimation der DDR und ihrer Partei- und Staatsführung. Davon kündeten auch ihre Reden auf dem Berliner Bebelplatz und die großformatigen Portraits der Mitglieder und Kandidaten des Politbüros der SED, die neben Portraits von Widerstandskämpfern aufgestellt werden. Der Ablauf des OdF-Tages wird zu einem minutiös durchgeplanten Ritual. Die zentrale Kundgebung beginnt mit einer Kranzniederlegung der Partei- und Staatsführung, des Komitees der antifaschistischen Widerstandskämpfer und der ausländischen Gäste am „Ehrenmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus“ Unter den Linden (heute Neue Wache). Das Gedenken bezieht alle Opfer der Faschismus ein. Besondere Ehrung aber erfahren vor allem die Widerstandskämpfer. Von ihrem Kampf und ihrer nie versiegenden Zuversicht auf eine Welt ohne Krieg und Faschismus sprechen internationale Vertreter von Widerstandsverbänden. Vertreter der Jüdischen Gemeinde, der Roma und Sinti, Deserteure, „Euthanasie“-Opfer und andere Verfolgte des Naziregimes kommen auf den Kundgebungen nicht zu Wort. Die Geschichte ihrer Verfolgung wird kaum erwähnt. Kundgebungsteilnehmer nehmen den OdF-Tag in einem Spannungsfeld zwischen bewegendem Gedenken, dem Wachhalten der Erinnerung an die Nazi-Verbrechen und staatlicher wie tagespolitischer Vereinnahmung wahr.



Antifaschistische Widerstandskämpfer während der Gedenk Kundgebung auf dem Bebelplatz am 14. September 1986

9.42 Uhr  
 - Das Orchester der Ehrenkompanie beginnt „Menschliche Opfer“ zu spielen.  
 - Der Day setzt sich in Richtung Universität in Bewegung und schwenkt auf der südlichen Fahrbahn der Straße Unter den Linden in Richtung des Ehrenmals ein.  
 - Sobald der Day sich 50 m vor dem linken Flügel des Ehrenmalgesche befindet, beenden die Orchester das Spiel.  
 - Korpschef befehlt: „Träger! - hier die Gebe!“ Orchester setzt wieder ein und spielt: „Menschliche Opfer“ bis die Kranzniederlegung ist, stude den Momenten erreicht haben.  
 - Orchester bricht das Spiel ab.  
 - Es folgt ein Trübschmel, der schließt die Day in Richtung aufstellung gewesen hat.  
 ca. 9.45 Uhr  
 - Die Kranzniederlegung endet in Trübschmel.  
 - Die Kränze werden angezündet.  
 - Trübschmel endet durch Sprechern von Genossen Walter u. Genossen Ulbricht mit der Kranzniederlegung.  
 - Es folgt eine Gedenkrede

Protokollabteilung des Zentralkomitees der SED: Ablauf des OdF-Tages 1980 (Auszug)

Aus dem Protokoll der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED am 7. Juli 1965

- 8 - Zum Protokoll Nr. 50/65
- Die Vorlage wird bestätigt. (Anlage Nr. 11)
16. Reise des Ministers für Verkehrswesen der DDR, Genossen Kramer, zu Verhandlungen mit dem Minister für Verkehrswesen der GDR, Genossen Tatra, im Juli 1965 nach Prag.
- Der Vorlage wird zugestimmt. (Anlage Nr. 12)
17. Entsendung einer Delegation des Zentralkomitees der FDJ zum Sommerlager am Kutschahager See in Krummen in der Zeit vom 10. 7. bis 24. 7. 1965.
- Der Brief der Bezirksleitung Schwerin vom 16. 6. 1965 über Perspektivplanfragen wird dem Genossen Pöschel zur Stellungnahme und Berichterstattung an das Sekretariat des ZK übergeben.
19. Internationaler Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors am 12. September 1965:
- Am 12. September 1965 findet anlässlich des internationalen Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors in Berlin eine zentrale Kundgebung statt. Sie spricht ein Mitglied des Politbüros.
  - In den Bezirksstädten und in Braunsberg sowie Grevenhain werden ebenfalls die seit 1965 traditionellen Kundgebungen durchgeführt.

Weitere Sprecher in Berlin sind: je ein Vertreter der Kriegsveteranen aus der Sowjetunion, den USA, aus Frankreich und Großbritannien.

2. In den Bezirksstädten und in Braunsberg sowie Grevenhain werden ebenfalls die seit 1965 traditionellen Kundgebungen durchgeführt.

Der Inhalt aller Kundgebungen wird bestimmt von dem politischen Richtlinien über den Grundinhalt des 20. Jahrestages der Befreiung und den richtungweisenden Ergebnissen des 10. Plenums des ZK.

- 9 - Zum Protokoll Nr. 50/65

3. Zum Internationalen Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors werden etwa 80 Persönlichkeiten aus den verschiedenen Ländern, darunter 12 aus Deutschland, die sich besondere Verdienste in der Widerstand und im Kampf der Anti-Hitler-Koalition vereinigten Völker erworben haben.

Diese Persönlichkeiten werden von der Regierung der DDR mit der Medaille „Kämpfer gegen den Faschismus“ ausgezeichnet. Es wird empfohlen, daß die Regierung für diese Gäste einen Empfang gibt.

4. Am Montag, dem 13. September, wird ein internationales Kolloquium über aktuelle Fragen veranstaltet.

*[Handwritten signature]*

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands  
 - Zentralkomitee -

An die  
 1. Sekretäre der Bezirks- und Kreisleitungen der SED

Berlin, den 21. Juli 1961  
 Kov.

Vortranliche Verweilungsache  
 ZK 02 37/61 - 835 -

0954 Exemplar 1 Blatt

• Werte Genossen!

Betrifft: Internationaler Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors am 10. September 1961  
 (Beschluss des Sekretariats des ZK vom 19.7.1961)

Die Kundgebungen aus Anlaß dieses Tages finden alljährlich am zweiten Sonntag im September statt.

Die diesjährigen Veranstaltungen stehen im Zeichen der Massenmobilisation für den deutschen Friedensplan, beschlossen von der Volkskammer am 6. Juli 1961 nach der bedeutsamen Erklärung des Genossen Walter Ulbricht.

Das Komitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer ergreift Maßnahmen, damit die Organisationen der Widerstandskämpfer, der Opfer des Faschismus und der Kriegsveteranen das historische Dokument und die Erklärung des Genossen Walter Ulbricht erhalten. Das Komitee appelliert an die Vorstände und Mitglieder dieser Organisationen, sich tatkräftig im Interesse des Friedens und der Bändigung des aggressiven revanchemilitaristischen deutschen Militarismus in ihren Ländern für den Abschluß eines Friedensvertrages einzusetzen.

Der internationale Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors ist eine Woche vor den Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen in den Kreisen, Städten und Gemeinden und den Wahlen zum Bonner Bundestag. Das gibt diesen Veranstaltungen einen besonderen Charakter. Von den Kundgebungen wird die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik aufgefordert, die Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen zu einem machtvollen Bekenntnis für Frieden und Sozialismus zu gestalten. Es wird an die Bevölkerung Westdeutschlands

Bild oben: Kranzniederlegung am „Ehrenmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus“ 1988

Kundgebung auf dem Bebelplatz am 8. September 1974



### Gedenktag am 9. September im Zeichen des DDR-Jubiläums

Berlin (ND). Das Präsidium der Zentralkomitees des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR beschloß auf seiner Tagung am Donnerstag Maßnahmen zur Vorbereitung und Durchführung des internationalen Gedenktag für die Opfer des Faschismus und imperialistischen Krieg, der am 9. September unter der Losung „30 Jahre DDR - 30 Jahre antifaschistischer Friedenskampf“ ganz im Zeichen des Jubiläums unserer Republik steht.

Das Präsidium beschäftigte sich ferner mit den internationalen Aktivitäten des Komitees und der Tätigkeit als Mitglied der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer, insbesondere im Kampf gegen Neofaschismus und Neonazismus. Für Entspannung und Abrüstung. Es begrüßt die im Oktober dieses Jahres vorgesehene Weltkonferenz der ehemaligen Widerstandskämpfer und Kriegsteilnehmer für Abrüstung in Rom, an dessen Vorbereitung die Zentralkomitees aktiv beteiligt ist. In diesem Zusammenhang informierte Hermann Axen, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, über einige Fragen der internationalen Lage.

Kundgebung auf dem Bebelplatz am 9. September 1979 und Neues Deutschland vom 27. Juli 1979





# Der zweite Sonntag im September

10 Zur Geschichte des OdF-Tages

## 1990: Der Neubeginn

Der im Mai gegründete Bund der Antifaschisten ruft im Sommer 1990 gemeinsam mit über 30 Organisationen aus Ost- und Westberlin auf, am zweiten Sonntag im September einen „Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung“ zu begehen. Sie knüpfen an die großen überparteilichen Kundgebungen in den frühen Nachkriegsjahren an, geben dem „Tag der Opfer des Faschismus“ aber zugleich ein neues Gesicht.

Unter dem Motto „Antifaschismus – Menschlichkeit in Aktion“ versammeln sich am 9. September 1990 Tausende Menschen aus ganz Berlin im Lustgarten. Die Erinnerung an die Opfer des Faschismus und den Widerstand gegen das Nazi-Regime wird mit einem Appell für Toleranz und Solidarität und gegen das Wiederaufleben rassistischer, nationalistischer und neofaschistischer Kräfte verbunden. Zu den Rednern zählen die Journalistin Lea Rosh, Altbischof Dr. Albrecht Schönherr, der Schriftsteller Stefan Hermlin, der Vorsitzende der Ostberliner Jüdischen Gemeinde, Peter Kirchner, und der Rektor der Humboldt-Universität, Prof. Dr. Heinrich Fink. Hilde Bernstein überbringt Grüße des ANC und Nelson Mandelas. Der Grafiker Manfred Bofinger gestaltet das erste Aufruf-Plakat sowie weitere Plakate in den neunziger Jahren. Am Vormittag eröffnet eine Kundgebung in der Gedenkstätte Plötzensee den Tag – und als gegen 19 Uhr der Liedermacher Perry Friedmann und die Schauspielerinnen Anne-Katrin Bürger das Kulturprogramm mit Musik und Dichterlesungen beenden, sind sich Veranstalter und Besucher einig: Es war ein hoffnungsvoller Neubeginn.

Bild oben und unten: Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung im Lustgarten



### PROGRAMM des Tages

**11.00 Uhr:** Eröffnung auf der Hauptbühne Unter Teilnahme von Lea Rosh, Hilde Bernstein (ANC), Prof. Dr. Heinrich Fink, Dr. Peter Kirchner und eines Vertreters des Bundes der Evangelischen Kirche in der DDR gestalten Künstler, darunter Gerry Wolf, Wolfgang Probst, eine jüdische Folkloregruppe, ANC-Sänger u. a. ein Programm.

**12.30 Uhr–16.30 Uhr:** Weitere Programme finden auf der Hauptbühne mit André Hermlin (Singing Band), Barbara Thalheim, der chilenischen Gruppe Tempo Nuevo, einer kurdischen Gruppe, dem Rundfunkkinderchor Berlin, der Familie Schall, der Red Onion Jazz-Band und Arno Wyzniewski statt.

**17.00 Uhr:** Durch das Abschlussprogramm führen Anne-Katrin Bürger und Chater Wien. Dort treten unter anderem die Theatergruppe Schöneberg mit Katinka Krauss, Bettina Wegener, eine palastanische Folkloregruppe, eine Gruppe mit sorbischen Liedern, Perry Friedmann und andere auf.

In diesen Programmen werden weitere Sprecher aus Ost- und Westberlin sowie aus dem Ausland, die das Anliegen des Tages unterstützen, auftreten.

**12.00 Uhr–17.00 Uhr:** Auf einer Kinderbühne findet ein Programm mit und für Kinder statt, u. a. mit Christian Rau, Uli und Zwiwi, Manfred Bofinger, Töpfermeister Christian Richter und Möglichkeiten für Spiele.

**12.00 Uhr–17.00 Uhr:** Informationsstände der an der Vorbereitung des Tages beteiligten Organisationen sowie weiterer Sympathisanten

- Buchverkauf antifaschistischer Literatur
- Grafiken, die für den 9. September gespendet werden
- Schriftstellerbasar, u. a. mit Rosemarie Schuler, Rudolph Hirsch, Jürgen Lesken, Günther Bückers, Jan Koppowicz, Harald Hauser, Günter Schwarzborg
- Videos und Gespräche zum Leben mit Ausländern zur Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Neofaschismus zur Zukunft des Antifaschismus

# 9. September

SONDERDRUCK DES BUNDES DER ANTIFASCHISTEN IN DER DDR ZUM TAG DER ERINNERUNG, MAHNUNG UND BEGEGNUNG 1990 PREIS: 1,- DM

## ANTIFASCHISMUS HEUTE – MENSCHLICHKEIT IN AKTION

Wir rufen alle BerlinerInnen in Ost und West, denen Antifaschismus, Toleranz, Humanität und Solidarität wichtige Werte unseres Lebens sind, auf, an einem Tag der Erinnerung, der Mahnung und Begegnung am 9. September 1990 im Berliner Lustgarten teilzunehmen. Wir beginnen um 11.00 Uhr mit einer Kundgebung.

Die Gefahr eines erstarken Rechtsradikalismus und Neofaschismus ist unübersehbar, sie wächst von Woche zu Woche: Erscheinungen des Antisemitismus und der Ausländerfeindschaft, Grabschändlungen und Überfälle auf Menschen und Gebäude, Verfechtung Andersdenkender, wachsende Intoleranz und der Einsatz roher Gewalt, wo Argumente fehlen, dies alles bedroht die so bitter nötige und schwer erzielene Demokratisierung in der DDR. Die zunehmenden wirtschaftlichen Konflikte, für die der Zusammenbruch vieler Betriebe, der Abbau von Arbeitsplätzen, das An-



wachsen der Arbeitslosigkeit und das schwindende Vertrauen in die Zukunft erste Vorbots sind, bedrängen vor allem die sozial Schwachen – Frauen, jugendliche, Behinderte, Angehörige von Minderheiten und insbesondere ausländische Mitbürger, die keinen Schutz genießen. Der hastige und sich beschleunigende Prozeß der Vereinigung der beiden deutschen Staaten ist in Ost und West von Erscheinungen alldeutscher Großmannsucht und eines wiederbelebten Nationalismus begleitet. Das ruft bei den Nachbarvölkern und bei allen, die im Kampf gegen den Faschismus Leiden erduldet und Opfer gebracht haben, Besorgnis und Furcht hervor. Sie blicken auf die Antifaschisten und Demokraten in unserem Land und hoffen, daß der Einigungsprozeß in Deutschland nicht zum Schaden anderer Länder, sondern zur Herausbildung eines friedlichen Europas in einer friedlichen Welt führt. Wir alle sind herausgefordert, den jetzigen bedrohlichen Anfängen zu wehren und in einer ehrlichen, von einer breiten und wachen Öffentlichkeit getragenen Auseinandersetzung mit dem Faschismus der Gegenwart den Weg in eine bessere Zukunft mitzubestimmen. Wir wollen, daß der Gedenktag für die Opfer des Faschismus und des Krieges – der in den letzten Jahrzehnten in der DDR immer mehr eingeeignet war und zu einem verordneten Ritual wurde – in diesem Jahr zu einem Tag der Begegnung und des Gesprächs, zu einem Tag der gegenseitigen Achtung und der Solidarität, zu einem Tag der Toleranz gegenüber Andersdenkenden, Anderslebenden, Andersliebenden und gegen jede Bevormundung, für einen lebendigen, tätigen Humanismus wird.

- Das Anliegen dieses Tages unterstützen u. a.:
- ANTIFA – Bund der Antifaschisten in der DDR e. V.
  - Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. – Berlin (West)
  - Aktion Sühnezeichen in der DDR
  - Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e. V.
  - Antikriegsmuseum – Friedensbibliothek Berlin (Ost)
  - Behindertenverband der DDR e. V.
  - Deutscher Friedensrat in der DDR
  - Demokratischer Frauenbund Deutschlands
  - Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (Ost u. West)
  - Internationale Liga für Menschenrechte Berlin (West)
  - Jüdische Gemeinde Berlin
  - Jüdischer Kulturverein
  - Marxistischer Arbeitskreis in der SPD Berlin (West)
  - Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR e. V.
  - Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes / Bund der Antifaschisten Berlin (West)

## Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung

Sonntag 9.9.'90

11-18 Uhr im Berliner Lustgarten

Antifaschismus heute – Menschlichkeit in Aktion



Meeting, Kultur, Informationen, Schriftstellerbasar  
Kinderprogramm zwischen 12 und 17 Uhr

Bund der Antifaschisten und Sympathisanten aus beiden Teilen Berlins

Unterstützt durch die Stiftung Demokratische Jugend

Auf dem Plakat ist der Hans Guck-in-die-Luft aus dem Struwwelpeter zu sehen. Er reißt den rechten Arm hoch und wird wohl kopfüber ins Wasser stürzen... Das ist wenig aggressiv und bissig, um nicht zu sagen harmlos. Ich bin gegen das „Nazis raus!“: Wenn ich gegen das bössartige ankämpfe, muß ich dies nicht bössartig tun. Ich wähle andere, intelligentere Mittel. Ich glaube auch nicht, daß dieses Motiv verhärmlost. Gleich wird er kopfüber ins Wasser stürzen, der kleine Nazi, und dann brüllt alles vor Lachen. Das ist viel treffender und wirkungsvoller als Gewalt, die nur immer wieder Gewalt erzeugt.

Junge Welt Sonnabend 07. September 1991 Das Gelächter hat mehr Wirkung als die Gewalt. Gespräch mit Bofi, genannt Manfred Bofinger, Schöpfer des Plakates zum Tag der Erinnerung und Begegnung am 8. September 1991.



# Aktionstag gegen Rassismus und Neonazismus

Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung

11 Uhr Gedenkstätte Plötzensee  
13-20 Uhr im Lustgarten

Diskussionsrunden, Infostände, Gespräche, Buchbasar, Musik, Kabarett, Kinderfest

Sonntag **14.** September 1997

# Der zweite Sonntag im September

11

Zur Geschichte des OdF-Tages

## Der Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung ...

Entstanden aus dem Gedenken an die Toten, der Erinnerung an den Widerstand und der Mahnung für die Lebenden will auch der „neue OdF-Tag“ ein Tag des Erinnerns und des Mahnens sein. Aus dem Blick zurück soll Wachsamkeit, Sensibilität und Mut für ein Auftreten gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus im Alltag erwachsen. Der „Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung“ streitet für ein gleichberechtigtes Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Religion oder Hautfarbe, mit verschiedenen Lebensentwürfen und Überzeugungen. In der Auseinandersetzung mit dem deutschen Faschismus greift er aktuelle Entwicklungen und tagespolitische Debatten auf.

Besuchern wird mehr Raum und Möglichkeit zur Begegnung gegeben, als es eine allein aus politischen Reden und kulturellen Beiträgen bestehende Kundgebung könnte. So ist die Hauptbühne, auf der neben der Podiumsdiskussion ein vielfältiges Kulturprogramm dargeboten wird, nur ein Ort neben anderen. Darüber hinaus bieten Diskussionsrunden, Zeitzeugengespräche und Ausstellungen die Möglichkeit für Gedanken- und Meinungsaustausch. Auch die rund hundert Büchertische und Infostände, an denen Gruppen, antifaschistische Initiativen und Organisationen ihre Arbeit und Projekte vorstellen, laden ein, nachzufragen, sich zu informieren, einander kennen zu lernen und im Alltag selbst aktiv zu werden.



Franz von Hammerstein, verhaftet nach dem 20. Juli 1944, Rede in Plötzensee 1995



Podiumsdiskussion „Stammtisch Deutschland“, v.l.: Lea Rosh, Hajo Funke, Anette Rogalla, Klaus Baltruschat, 1997



Internationale Stände 2003



Maria König, Überlebende des KZ Auschwitz, 1992



Ausstellung „Opfer rechter Gewalt in Deutschland seit 1990“ des Vereins „Opferperspektive“ Potsdam, 2004



Zeitzeugengespräch, v.l.: Kurt Langendorf, Heinrich Fink, Fred Löwenberg, 2003



Wolfgang Ullmann (MdB) und Kurt Goldstein (Überlebender der KZ Auschwitz und Buchenwald) im Disput, 1993



(ND-Kirschev), Politiker, egal welcher Couleur, scheuen sich, sofern sie nicht gerade Ullmann oder Gysi heißen, wie der Teufel das Weihwasser, auf antifaschistischen Aktionen ihr Gesicht zu zeigen. Wie schnell gerät man doch dort in den Verruf, links angehaucht zu sein. Und das scheint schlimmer zu sein, als für eine anständige Sache einzutreten.

Traurig, denn das Motto des Aktionstages gegen Rassismus und Neonazismus gestern im Berliner Lustgarten „Seid wachsam – schützt die Demokratie“ war so gewandt, dass es nicht auf ethe politische Richtung festgelegt war. Und es hätte manchem Offiziellen und der politischen Kultur des Landes gut zu Gesicht gefallen zu zeigen, daß er sich mit dem Anliegen des Antifa-Tages identifiziert. Es gab Infostände, Diskussionsrunden, Videozettel, Musik, Autogramme, Ausstellungen, Musik, Speis und Trank.

Gekommen waren viele Tausende, vor allem die Alten, Unverwundlichen aus der Friedensbewegung Ost und West, einige aus der neuen Generation, die zumindest theoretisch die Chance haben, die Dinge in diesem Lande zum Guten zu wenden. Es fehlte bis auf Ausnahmen – der engagierte Ailers-„Mittelstand“. An den vielen Ständen der Orchester-Verbindungen, Verbands-Verlage, auf der Bühne und in Gesprächsrunden fanden sich Leute zusammen, die sich etwas zu sagen hatten. Wolfgang Ullmann zum Beispiel mußte sich heftige Kritik anhören zu seinem Vergleich der DDR mit einem KZ. Da entbrannten die Leidenschaften, weil auf dem Platz genügend Leute waren, die die Hölle des KZ miterlebt hatten.

Verordneter Antifaschismus in der DDR? – auch das war ein heißes Thema. Die hier zum Streitgespräch angetreten waren, wollten zumindest für sich in Anspruch nehmen, Antifaschismus nicht als etwas von oben Befohlenen, sondern ihr aus tiefster Überzeugung und mit ehrlichem Herzen vertreten zu haben. Natürlich flatterte hier und da auch ein verklärtes DDB-Bild hoch, doch ist es wohl weniger gefährlich für das Verständnis der jüngsten Geschichte als jene schlechte Klischees vom Unrechtsstaat. Immerhin: Menschlichkeit, Frieden und Toleranz zu bewegen.

Einig war man sich in der Absicht, für ein gerechteres Asylrecht einzutreten und im Widerstand gegen die Kanzler-Pläne, ein Mahmal im Herzen Berlins zu errichten, das Opfer und Täter auf eine Stufe stellt.

Fazit: Es kamen viele an diesem leicht verregneten Sonntag in den Lustgarten. Doch wahrheitsgemäß: viel zu wenige, um diese deutsche Gesellschaft „gerichtet“ zum Nachdenken über Rassismus und Neonazismus, über Menschlichkeit, Frieden und Toleranz zu bewegen.

Neues Deutschland vom 13. September 1993

# Aktionstag gegen Rassismus und Neonazismus

Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung  
Sonntag, 10. September 1995  
von 13 bis 18 Uhr im Berliner Lustgarten

12

# Der zweite Sonntag im September

## Zur Geschichte des OdF-Tages

## ... als Aktionstag gegen Rassismus, Neonazismus und Krieg

Als „Aktionstag gegen Rassismus, Neonazismus und Krieg“ beginnt der „Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung“ mit einer Auftaktkundgebung, die an unterschiedlichen Orten der Opfer des Faschismus gedenkt. Dieser schließt sich ein Fahrradkorsio mit Haltepunkten an Stätten von Verfolgung und Widerstand an. Sein Ziel ist der Ort des Aktionstages: zunächst der Lustgarten, dann der Platz vor dem Roten Rathaus und heute das Marx-Engels-Forum. Künstler und politisch Engagierte gestalten den Tag aktiv mit. Agit-Prop-Aktionen auf dem Platz sind dafür ebenso ein Beispiel wie der seit 2003 im Vorfeld des Aktionstages ausgelobte Lied- und Plakatwettbewerb. Er bezieht neue Künstler in den Aktionstag ein und ruft sie auf, ihre Sicht auf die Themen einzubringen und künstlerisch umzusetzen. Menschen in Not, Opfer neonazistischer Gewalt und MigrantInnen berichten von ihren Erfahrungen mit dem täglichen Rassismus in der Gesellschaft und fordern das Ende der restriktiven Asyl- und Einwanderungspolitik. Flüchtlinge informieren über Menschenrechtsverletzungen in ihren Herkunftsländern. Initiativen rufen zu Solidarität mit den Ländern der Dritten Welt auf. Beschlossen wird der Tag in den Jahren bis 2003 vor dem Reichstag mit einer Kundgebung für die Errichtung eines Mahnmals zur Erinnerung an den Völkermord an den Sinti und Roma. Seit 1990 haben den „Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung“ mehr als 500 Organisationen, Parteien und Initiativen unterstützt.

### Tausende kamen zum Aktionstag gegen Nazis

Andreas Nachama sprach vor dem Roten Rathaus / Kinderfest und Kulturprogramm

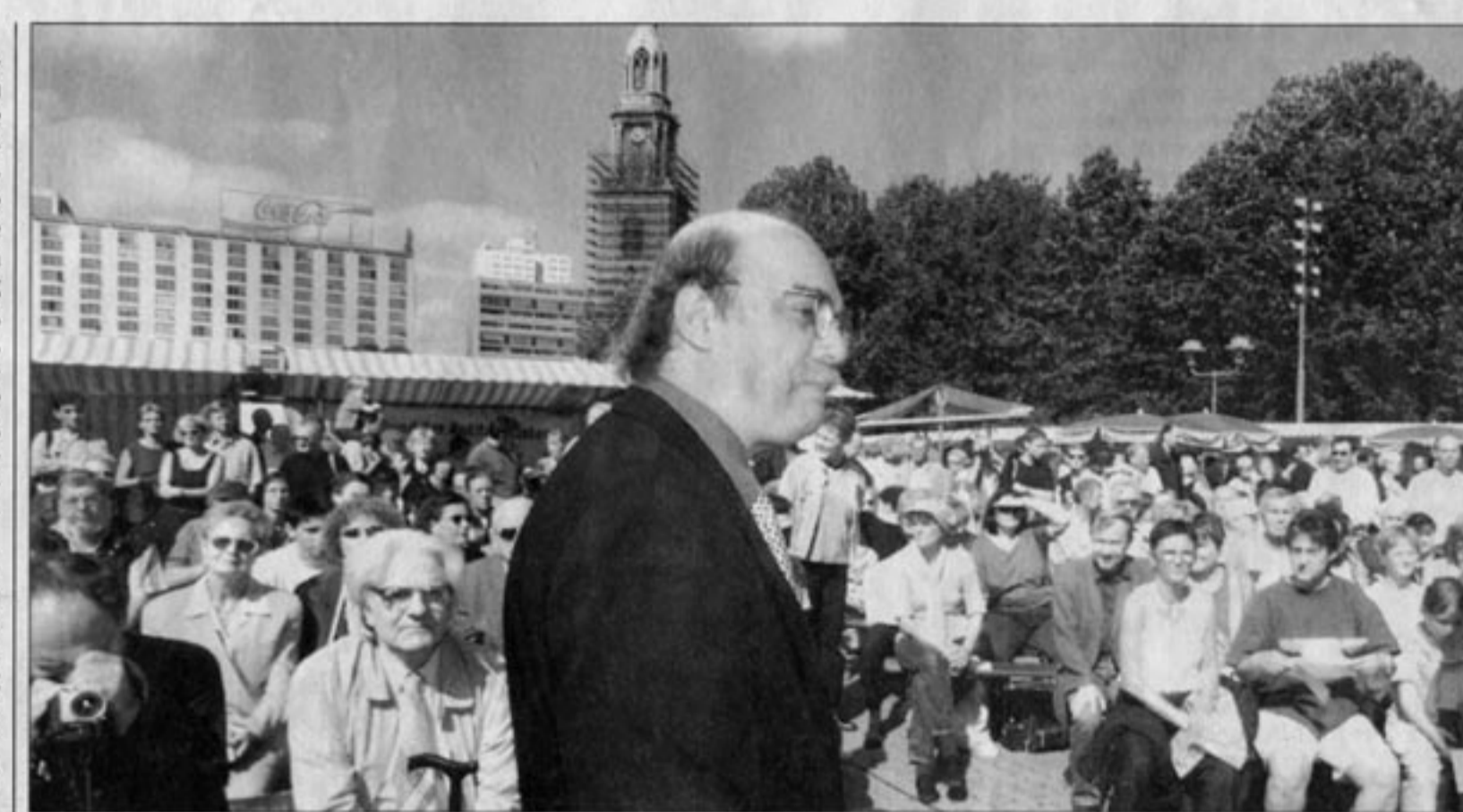
VON ALEXANDER PAJEVIC

Zum traditionellen Aktionstag gegen Rassismus und Neonazismus: Tausende Berliner und Gäste vor das Rote Rathaus in Mitte. Mit Diskussionsrunden, einem Kulturprogramm, einem Schriftstellerbasar und einem Kinderfest machten die Veranstalter gegen rechtsextremistische Gewalt und Fremdenhass mobil. Getragen wurde der „Tag der Erinnerung, Mahnung und Begegnung“ von einem Bündnis linker, antifaschistischer und kirchlicher Gruppen, die an rund 120 Ständen ihre Arbeit vorstellten. Es sei eine Generationen übergreifende Aktion, sagte der Sprecher des Bündnisses, Hans Coppi. Gefragte Gesprächspartner waren Mitglieder von Gewerkschaften, Parteien, Antifa-Gruppen und Verfolgungsorganisationen.

Der Aktionstag gegen Rassismus, Neonazismus und Krieg“ vor dem Roten Rathaus fand zum zehnten Mal statt. Alljährlich wird damit am zweiten Sonntag im September an eine Tradition angeknüpft, die ihren Anfang schon 1945 nahm, als Überlebende von Konzentrationslagern und Zuchthäusern gemeinsam mit heimgekehrten Emigranten einen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus ausriefen.

Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Andreas Nachama, sprach als Eröffnungredner und rief zu mehr Zivilcourage im Kampf gegen den Rechtsextremismus auf. „Zu lange habe das bürgerliche Lager dem braunen Treiben bereits tatenlos zugegesehen, erklärte er. Zudem hätten schon bei der ersten Veranstaltung im Jahr 1945 jüdische Überlebende vor dem Neodachhaus gewarnt. Dass es „immer die Gleichen sind, die sich treffen und sagen: Noch ist Deutschland nicht verloren“, machte ihn „zottraurig und deprimiert“, sagte Nachama.

Unter großem Applaus mahnte der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde eine „antifaschistische Aktion des ganzen Landes“ an. „Der Skandal fängt nicht in den Rathäusern an, sondern im Privaten“, erklärte er. Wenn jemand im Haus für von einem Nachbarn angepöbelte, gelte es, die Tür aufzumachen und zu helfen.



ANDREAS NACHAMA, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, forderte mehr Zivilcourage. Am Aktionstag vor dem Roten Rathaus nahmen Tausende Berliner teil. Foto: Peter Möllner

### Ein rauer Stein mahnt zum Gedenken an Sinti und Roma

Neben der großen Hinweistafel wirkten die beiden kleinen Steinbauten wenig einflussreich. Grauer Basalt und rote Ziegelsteine aufeinander geschichtet zu einer kleinen Pyramide. Geleitet von einem Feldbuntenstrauß und einem braunen Rundkiesel. Auf dessen rauer Oberfläche stand in Filzlettern: „Wer den Weg der Wahrheit geht, der stolpert nicht“ und die Daten 13. September 1998 und 12. September 1999. Dies der fünf Male war der Stein dabei, als die Liga für Menschenrechte auf der Rasenfläche an der Scheide-

manstraße gegenüber des Reichstags ein symbolisches Mahnmahl für den Mord an Sinti und Roma aufschichtete. An diesem Ort, im politischen Zentrum der Bundesrepublik, fordert die Liga eine Gedenkstätte für den Massenmord an Sinti und Roma zu bauen. Und sie hofft, dass die fünfte Errichtung des Mahnmals am Sonntag die letzte „nur“ symbolische war.

Auf diese Hoffnung verwies auch Jörn Jensen, der Bürgermeister des Bezirks Tiergarten, der an die Zusagen der Bundes-

regierung und des Berliner Senats erinnerte. „Nun ist es an der Zeit, dass auch der Regierende Bürgermeister von Berlin seine Vespene Versprechen konkretisiert, damit wir das nächste Mal den Grundstein für das Mahnmahl legen können.“ Otto Rosenburg, Vorsitzender des Landesverbandes deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg, sprach sich gegen eine Verlegung des Mahnmals an den Stadtrand von Berlin aus. „Hier, in unmittelbarer Nähe zu den Orten, von denen der nationalsozialistische Völkermord geleitet wurde, ist der einzig akzeptable und würdige Ort.“ bw



Karsten Troyke und Bettina Wegner, 2002



Gewinner des Liedwettbewerbs 2004, Lu Cry

Tagesspiegel vom 11.9.2000

Aktion gegen Bundeswehreinätze, 1995



Gewinnerin des Plakatwettbewerbs 2003, Anna Boegendorff



Käthe Reichel, 1992



Impressum und Dank  
Konzeption, Redaktion, Texte: Dr. Hans Coppi, Nicole Warmbold  
Gestaltung: Karl-Heinz Lehmann  
Mitarbeit: Susanne Brömel  
Druck: DGP, Berlin

Wir danken für ihre Unterstützung:  
Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, Deutsches Historisches Museum, Imperial War Museum, Junge Welt, Landesarchiv Berlin, Neues Deutschland, Staatsbibliothek Berlin/Zeitungsbibliothek, Stiftung Parteien und Massenorganisationen in der DDR im Bundesarchiv Berlin, Studienkreis: Deutscher Widerstand Frankfurt am Main, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten (VVN-BdA), Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Verband der Antifaschisten Berlin (VVN-VdA), Gabriele und Manfred Bofinger, Stefan Gruner, Werner Gutsche, Jürgen Henschel, Ursel Hochmuth, Hans Holm, Thomas Neumann, Wulf Olm, Anneke de Rudder, Bärbel Schindler-Saetkow, Gabriele Senft, Peter Wegner, Markus Wende

In Kooperation mit:  
Rosa-Luxemburg-Stiftung  
VVN-BdA  
VVN-BdA Berlin  
VVN-VdA Berlin  
VVN-VdA Berlin-Reinickendorf  
VVN-BdA Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg-Mitte  
Berliner Vereinigung ehemaliger Teilnehmer an antifaschistischen Widerstand, Verfolgter des Naziregimes und Hinterbliebener  
Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin

